

General-

Anzeiger

für Chemnitz und Umgegend.



(Sächsischer Landes-Anzeiger).

Gründet 1873 als „Anzeiger“ zc.

Verlag und Rotationsmaschinen-Druck von Alexander Wiede in Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.

Diese weitverbreitete und preisgünstige Zeitung erscheint wochentlich am Sonntag (mit Ausnahme des nächsten Tages) und liefert mit den sechs wöchentlichen Beilägen:

1. Sächsischer Erzähler,
2. Meine Botschaft,
3. Gerichts-Zeitung,
4. Sächsisches Märchen,
5. Illustriertes Unterhaltungsblatt,
6. Lustiges Bilderbuch.

Die Abnahme monatlich 40 Pfennige bei den Postämtern; monatlich 50 Pfennige. 1898. Preis: Nr. 2008. Telegramm-Nr. 2008. Chemnitz, den 4. September 1898.

Anzeigenpreis: Geklebens-Corpuszelle (ca. 9 Zeilen hoch) oder deren Raum 15 Pfg. (Preisverzeichnis 4 Pfg.) — Bezugspreis: Geklebens-Corpuszelle (ca. 11 Zeilen hoch) 30 Pfg. — Anzeigen können nur bis Sonntag 10 Uhr angenommen werden, da Druck und Verbreitung der großen Auflage längere Zeit erfordern.

Geschäftliche Anzeigen: Inserate finden für billigen Preis zugleich Verbreitung durch die täglich erscheinende Chemnitz Eisenbahn-Zeitung.

Die russische Friedensbotschaft — eine Spekulation?

Die erste Verblüffung ist vorbei, das millionenfache „Ah“ der Bewunderung, mit dem das glanzvolle Auftreten des Friedensretters am nördlichen Horizont begrüßt wurde, ist verklungen, noch prangt der Friedenskomet am Firmamente der europäischen Politik, beobachtet von allen zünftigen und ungläubigen politischen Sternkundern, aber schon senken sich die Schatten des Zweifels über ihn und nicht lange wird es dauern, da ist auch die Friedensidee des jungen Jaren wieder tot und begraben, dann schlummert auch sie unter dem Haufen der anderen Phantasmen und Utopien, die zu himmlisch waren, um in der rauhen Wirklichkeit dieser Erde gedeihen zu können. Der Unterschied zwischen der Friedenswerbung des Jaren Nikolaus und jener der Baronin Suttner wird nur der sein, daß die erstere ein schönes Reichenbegrüßung erhält, bei dem die gesamte Diplomatie Europas das lebensunfähige Idemerklein feierlich, aber endgültig einträgt, während die Ideen der Baronin Suttner auch weiterhin in den dunklen Gehirnen gutmütiger Schwärmer ihren harmlosen Spitz treiben werden. Am Ufer der Themse lautet man bereits dem Weltfriedensboten vom Stände der News das Lobengleichnis und langsam stimmen auch schon die großen Mächte der öffentlichen Meinung in Berlin, Paris und schließlich auch in Petersburg in das feierliche Geheul ein.

Und doch können wir über den Ausgang der Friedenspartei noch immer zufrieden sein. Wir glauben nämlich und möchten es beinahe hoffen, daß es überhaupt nicht zu den geplanten allnationalen Friedens- und Abrüstungsberatungen kommen wird. Was könnte denn anders bei einer Beratung herauskommen, in der sich die widerstreitendsten Vortheilsgewinne im engen Raume drängen, bei der die Meinungen nicht in vorzüglich gefüllten diplomatischen Kisten, sondern im Temperament des lebendigen Wortes aufeinanderprallen, was könnte anders herauskommen als Verflüchtigung, Verbitterung, Verschärfung der Gegensätze, ein heilloses Diplomatenspiel, das erst recht das heraufbeschworene Mißgeheim, was man einbringen wollte: die Entscheidung auf den Schlachtfeldern. Ein Narr oder ein Verbreiter an seinem Staate, der in den Tagen der wirtschaftlichen Aufschwüfung des Erdalles unter die Kulturvölker nicht den Raub seines Staates wagt, der nicht mindestens sagt: „Was, es sei Friede, aber die Opfer an Gut und Blut, die mein Volk in diesem oder jenem Winkel der Welt für das Wohl seines Staates schon gebracht hat, dafür nicht umsonst gebracht sein. Weß und diese Kollisionsfälle, jenen Polen, dieses Erzeugungsgebiet von Bodenfrucht, jenes Absatzgebiet für unsere Gewerbe“ — dann erst wollen wir über den Frieden sprechen.“ Und damit ständen wir nicht nur nicht auf dem alten Fleck, sondern die Offenbarung der geheimen und letzten Absichten jeder Großmacht müßte die jetzt noch latenten, im freudlichen Wege ausgetragenen Gegensätze zu einer Summe von Kriegsgefahren steigern. Zum Glück fehlt diese erste Vorankündigung für einen Erfolg der Unterhandlungen über Abrüstung oder Abrüstungsstand vollkommen. Kein Staat läßt den Nebendünen in seine Karten gucken, und nun sollte er sie ihm gar offen hinstellen?

Wir haben schon unter dem ersten Eindruck der russischen Friedensbotschaft der Möglichkeit eines solchen unbedeutendsten „Erfolges“ Ausdruck gegeben, wir haben auch sofort behauptet, daß nicht ein kosmopolitisches Ideal, nicht der Weltfriedensgedanke, sondern die dringende innere Reformbedürftigkeit Russlands die ersten und natürlichsten Triebfedern des russischen Friedensvorschlages bildeten. Die Stimmungen dieser Art haben sich mittlerweile gewandelt, aber den unmittelbaren praktischen Zweck der paradoxen Erscheinung gehen die Urtheile noch auseinander, aber von den „Idealen Beweggründen“, von dem „Lustoi auf dem Thron“ und wie das Geschick geistreichender Schwärme und empfindsamer Ideologen sonst noch lautet, ist es schon merklich stiller geworden. Ja, schon begegnen wir dem Gedanken an ein russisches „Wohlfühl diplomatischer Kunst“, der Berliner sozialdemokratische „Vorwärts“ wittert einen „feinen Kniff“ Karawiew's, durch den England bis zur Vollendung der russischen Kriegsbereitschaft hingeführt werden soll, und es würde uns nicht wundern, schon in den nächsten Tagen in der englischen Presse den „edlen, völkerverehrenden Friedensgedanken“ als eine „abgeleitete, genial ausgeklügelte Spekulation“ gebrandmarkt zu sehen.

In der That, liegt nicht die Annahme viel näher, daß Russland mit seiner „Friedensbotschaft“ den parlamentarisch regierten Großmächten mit ihren starken sozialistischen Unterströmungen nur einen Prügel vor die Füße werfen, den nach Volksgunst hochgehenden Parteien nur ein ausgezeichnetes Agitationsmittel hinwerfen wollte, mit dem diese unter Berufung auf die Worte eines Kaisers die Regierungen zur ganzen oder theilweisen Abrüstung, zur Schwächung ihrer Kriegsbereitschaft drängen können? Das autokratische Russland, in dem es kein Parlament und — im westeuropäischen Sinne — auch keine Parteien giebt, hat so etwas freilich nicht zu fürchten, aber bestimmt der allmächtige Jare, was er für des Reiches Sicherheit so notwendig findet, und kein Mensch kann ihm auch das tiefste Kriegsbudget verweigern. Sollte das nicht auch ein Schlüssel zur Lösung des russischen Friedensparadoxons sein? Dann aber wären die Leiter der anderen Staaten vollständig für das Parrenhaus reif, wenn sie die Popularisierung der gefährlichen russischen „Friedensidee“ auch nur durch den Schein einer Annahme oder eines Entgegenkommens fördern wollten. Wie sich andere Völker und Staaten zu dem russischen Vorschlage verhalten werden, kann uns Deutschen völlig gleichgültig sein. Aber von dem deutschen Volke und vom Deutschen Reich hoffen wir erwarten zu dürfen, daß sie ihren klaren kritischen Verstand nicht durch phantastische Trugbilder benebeln lassen, daß sie sich das kalte gespenstische Nordlicht nicht für die wärmende Sonne des ewigen Friedens vorzuziehen und vor Allen an dem kühnen Erde Bismarck und Moltke, an der vom großen Kaiserlichen, von Friedrich II., und zuletzt von Schadowitz, Bismarck und Moltke begründeten deutschen Wehrhaftigkeit auch nicht einmal rütteln lassen werden. Nein, Deutschland muß geküßt bleiben, um des Weltfriedens wie um seiner selbst willen. Und

wenn heute einer der Todfeinde des Deutschthums, das Hauptorgan der Jungschöhen, den Anlaß benützt, um dem „slawischen Kaiser“ in echter Slavendemuth die Stiefel zu lecken, seine Weisheit zu preisen und dann auf das Grab des tohlen Bismarck hinzuspucken, mit dem Bemerken, dessen „verrückter Gedanke“, den Frieden durch fortwährende Kriegsrüstungen zu sichern, habe das Unglück der Völker verschuldet, so giebt uns das wuthschäumende Urtheil des Feindes erst recht den Grund, an dem „verrückten Gedanken“ Bismarck's mit aller uns innenwohnenden Fähigkeit festzuhalten. Denn diese urkräftige deutsche Idee, den Frieden auf das Bewußtsein nationaler Wehrhaftigkeit zu gründen, hat der Welt thatsächlich durch fast drei Jahrzehnte den Frieden erhalten, während die rüchsende, eines slawischen Kämmerer's wüthige Spekulation auf das Friedensbedürfnis der Völker, von Leidenschaften durchwühlten Massen den Beweis ihres Wertes erst erbringen muß. Wir vertrauen darauf, daß das starke deutsche Volk, das den Frieden liebt, aber den Kampf nicht fürchtet, gerade in diesen Tagen, da es noch am offenen Grab Bismarck's trauert, der Besten seines politischen Schmeißlers eingebel't sein werde. Das schlichte Volkswort aber des deutschen Selbstvertrauens: „Thu recht und scheue Niemand“ lautet in Bismarck'scher Prägung: „Wir Deutschen ströken Gott und sonst nichts in der Welt.“ Das sei die germanische Antwort auf die slawische Friedensfrage.

Politische Rundschau. Chemnitz, den 3. September 1898. Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar trat gestern Freitag um 2 Uhr 30 Min. bei schönem Wetter in Hannover ein. Zum Empfange hatten sich eingefunden Prinz Albrecht von Preußen, Generaloberst Graf Wolberse und die Generallität. Nach huldvoller Begrüßung der Anwesenden schritt der Kaiser, der die Uniform des Königs-Monarenregiments trug, die Front der Ehrenkompagnie ab, die von dem Husarenregiment „Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen“ (Hannoversches) Nr. 73 gestellt war, und nahm einen Vorbeimarsch derselben entgegen. Darauf bestieg das Kaiserpaar den Wagen und fuhr durch die reichgeschmückten Straßen unter dem Jubel der dichtgedrängten Bevölkerung nach dem Schloß.

Die wichtigste Mitteilung, daß im Reichstagsamt des Innern „der neue Zolltarif fertiggestellt“ sei und nunmehr den beteiligten Ressorts zugeht, ist, wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, nicht so zu verstehen, als ob neue Zollsätze aufgestellt wären und nun Gegenstand der Verhandlung innerhalb der Regierung würden. Lediglich das neue Schema des Tarifs, durch welches eine anderweitige Klassifikation der zollpflichtigen Waaren, namentlich auch der Mittel der Verlegung vieler Positionen des jetzigen Tarifs in Unterabteilungen bezweckt wird, ist ausgearbeitet worden. Ueber veränderte Zollsätze haben bisher um so weniger Erörterungen stattgefunden, da für solche erst durch die produktionsstatistischen Ermittlungen des „wirtschaftlichen Ausschusses“ die Unterlagen beschafft werden sollen.

Der in Krefeld vom Kongreß der deutschen Katholiken zu Gunsten der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes gefasste Beschluß und die darauf bezügliche, beim Kongreß gehaltene Rede des Abgeordneten Wagner ist, wie die „Nat.-Ztg.“ geschrieben wird, der Gegenstand vieler Erörterungen in politischen Kreisen, wie in den angesehensten Württemberg. Mit dem gefunden Menschenverstand, der sie auszeichnet, erregen sich die Italiener nicht über die Ausdrücke der ausländischen Kritiker, die ja nichts Anderes thun, als die Klagen des Papstes und der italienischen Hierarchie wiederholen. Die Italiener wissen, daß die Italiener freundlichste Regierung die des deutschen Kaiserreiches ist und legen darum den Auslassungen des Abgeordneten Wagner und dem Beschluß des Kongresses zu Krefeld keine große Wichtigkeit bei, aber sie beschwerten sich doch darüber, daß in dem verbandeten deutschen Reich gegen den Territorialbestand des Königreichs Italien agitiert wird.

Der „Nat.-Ztg.“ wird aus Berlin telegraphirt: Nach hier eingegangenen Zeitungsberichten scheint man in Paris den Versuch zu machen, das Vorgehen der französischen Regierung gegen den Obersten Herzog, sowie die Bewilligung des Abschlusses an General Boisdeffre darauf zurückzuführen, daß sich eine stunde Macht wegen Veleidigung eines Militärattachés befragt habe. Ferner soll die Entlassung Gherchay's hauptsächlich deshalb erfolgt sein, weil man vom Auslande aus mit einer Verjährung gedroht habe, in der die angeblich von Gherchay verfaßten Schriftstücke veröffentlicht werden sollten. Allen Anschein nach wird hiermit auf Deutschland gezielt, obgleich die durchaus korrekte, während des ganzen Dreijahres handels von ihm beobachtete Haltung es dafür schälen sollte. Thatsächlich hat Deutschland nicht daran gedacht, sich wegen Veleidigung eines Militärattachés zu bekümmern, und wenn, was wir nicht wissen, aber bezweifeln, eine Verjährung mit von Gherchay verfaßten Dokumenten veröffentlicht werden soll, so hat Deutschland damit nicht das Geringste zu schaffen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Nachdem der Friedenszustand wieder hergestellt war, wurde die Verwundung der vor Manila liegenden Seemacht auf 1 oder 2 Schiffe angeordnet, die genügen werden, um bis zur Wiederherstellung der Ordnung auf den Philippinen den Schutz der Reichsgeschützten und ihrer Interessen wahrzunehmen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wie aus Budapest gemeldet wird, berichtet der „Budapesti Naplo“ von einem angeblich gegen Norddeutschen Ministerpräsidenten Baron von Bismarck geplanten Anschlag. Die Angabe von diesem Plane soll von Paris berichten enthalten worden sein.

Niederlande. Die Königin Wilhelmina von Holland

sind anlässlich ihrer Thronbesteigung besondere Glückwünsche schreiben der Kaiser von Deutschland, Oesterreich und Russland, der Königin Victoria, des Königs Humbert und des Präsidenten Carnot zugegangen. Mehrere Souveräne sandten wertvolle Geschenke.

Großbritannien. Die Zeitung „Daily News“ erfährt, die vom Jaren angeregte Konferenz werde nicht in Kopenhagen, sondern in Brüssel unter dem Vorsitz des Königs der Belgier stattfinden. Es würde eine Konferenz von Bevollmächtigten der Großmächte und eine Subkonferenz mit nur beratenden Stimme, bestehend aus den Vertretern der übrigen Staaten, abgehalten werden. Die Absicht des Jaren, den König Leopold zum Präsidenten des Kongresses zu machen, stehe angeblich im Zusammenhang mit dem Besuche des letzteren beim Präsidenten Carnot in Havre. Die Hauptgrundlage des Kongresses würde sein, daß alle Mächte sich verpflichten, keine Frage bezüglich der Aenderung bestehender Verträge, einschließlic der Frankfurter Verträge, anzugehen.

In Weinburg ist eine Meldung eingetroffen, der zufolge Präsident Mac Kinley in Ohio von einer unzufriedenen Menge hart bedrängt wurde in Folge der bekannt gewordenen Vernachlässigung der im Felde stehenden Truppen. Eine Frau stürzte mit einem Messer auf den Präsidenten zu. Die Polizei trat rechtzeitig dazwischen.

Afrika. Die Engländer haben mit den Nabisen bereits einen Zusammenstoß gehabt. Nach einer in London eingetroffenen Meldung stießen die britischen Truppen am Dienstag auf 200 Dervischreiter, die sie in die Flucht schlugen. Darauf gingen die Kanonenboote vor und bombardierten das Dorf, in welches jene sich zurückgezogen hatten, sowie die Stadt Perreci. Die Dervische zeigten kriegerischen Geist; sie hatten 30 Banner und schlugen Wirtel auf den Kriegstrommeln. Ihre Verluste sind noch unbekannt. Infolge des Sandsturms ist der Telegraph nach der Front gestört. Die Dervische werden bis Rasdi per Kameel gebracht. Man glaubt, daß die Entscheidungsschlacht schon stattgefunden haben könne.

Deutschland auf der Pariser Weltausstellung.

Kürzlich fand unter dem Vorsitz des Reichskommissars für die Weltausstellung in Paris, Geh. Reg.-Rath Dr. Richter, eine Sitzung des Arbeitsausschusses der kunstgewerblichen Kommission, bezweckend die Vorberatung über die Ausgestaltung der deutschen kunstgewerblichen Ausstellung in Paris statt. Außer den Mitgliedern des Reichskommissariats nahmen an derselben folgende Herren theil: aus Berlin: Geh. Reg.-Rath Dr. Heinicke, Direktor der königl. Porzellanmanufaktur, Geh. Hofrath Dr. Jhne, Direktor Dr. Jhne, Direktor Prof. Dr. Schöner, Bau- und Ingenieurwesen, Geh. Ober-Regierungsrath v. Bock; aus Bonn: Kommerzienrath Gullenau; aus Köln: Direktor Hiesler; aus Dresden: Geh. Hofrath Direktor Professor Graf, Hofrath Professor Dr. Gurtt; aus Hamburg: Direktor Professor Dr. Brindmann; aus Karlsruhe: Geh. Ober-Reg.-Rath Braun; aus Leipzig: Direktor Dr. Braun; aus Metz: Geh. Kommerzienrath v. Bock; aus Weissen: Oberberg- und Hüttenmann, Direktor der königl. sächs. Porzellanmanufaktur in Meißen; aus Würzburg: Direktor Professor v. Lange, Professor Emanuel Seidl, Prof. v. Thierich; aus Plauen i. B.: Hofrath Prof. Direktor Hofmann; aus Stuttgart: Fabrikant Stoy. — Nachdem der Reichskommissar einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Ausstellungsvorbereitungen gegeben, machte er nähere Mittheilungen über die in großer Zahl eingegangenen Anmerkungen auf dem Gebiete der Kunstgewerbe, die schon jetzt erkennen lassen, daß in allen Theilen des Reichs mit regem Eifer und vollem Bewußtsein für die Bedeutung der Deutschland auf der Ausstellung zu fallenden Aufgaben gearbeitet wird. Im Anschluß hieran erläuterte Professor Hofmann an der Hand der für die Ausstellung in Paris vorgesehenen Pläne für das zur Aufnahme der Kunstgewerbe bestimmte, auf der Esplanade des Invalides belegene Gebäude den von ihm aufgestellten Entwurf für die Platztheilung und die eäumliche Gestaltung der deutschen kunstgewerblichen Ausstellung. Der Deutschland zugewiesene Raum ist theils im Erdgeschoß, theils auf den durch das ganze Gebäude sich erstreckenden Galerien belegen. Deutschland beabsichtigt eine geringe Verschiebung der französischereis geplanten, zur Galerie einporführenden Treppe vorzunehmen, und diese nach einseitigen Anträgen in beforalig gefälliger Form anzugehen. An den eingegangenen Vortrag knüpfte sich eine lebhafteste Besprechung, an der sich namentlich die Herren: Wirtl, Geh. Ober-Reg.-Rath Silber, Geh. Hofrath Dr. Jhne, Bau- und Ingenieurwesen, Geh. Ober-Regierungsrath Thierich, Professor Emanuel Seidl aus Würzburg, Hofrath Professor Gurtt aus Dresden und Hofrath Professor Hofmann aus Plauen beteiligten. Die Grundideen des Hofmann'schen Planes fanden einstimmige Anerkennung, und es wurde dem Reichskommissar der dringende Wunsch ausgesprochen, sich baldigst der Zustimmung der französischen Ausstellungsleitung zu diesem Plane — soweit eine solche Zustimmung überhaupt erforderlich sei — zu vergewissern. An die mehrstündige Sitzung schloß sich ein Frühstück, bei welchem Professor von Thierich aus Würzburg, Hofrath Professor Gurtt aus Dresden und Hofrath Professor Hofmann aus Plauen theilnahmen. Die Grundideen des Hofmann'schen Planes fanden einstimmige Anerkennung, und es wurde dem Reichskommissar der dringende Wunsch ausgesprochen, sich baldigst der Zustimmung der französischen Ausstellungsleitung zu diesem Plane — soweit eine solche Zustimmung überhaupt erforderlich sei — zu vergewissern. An die mehrstündige Sitzung schloß sich ein Frühstück, bei welchem Professor von Thierich aus Würzburg, Hofrath Professor Gurtt aus Dresden und Hofrath Professor Hofmann aus Plauen theilnahmen. Die Grundideen des Hofmann'schen Planes fanden einstimmige Anerkennung, und es wurde dem Reichskommissar der dringende Wunsch ausgesprochen, sich baldigst der Zustimmung der französischen Ausstellungsleitung zu diesem Plane — soweit eine solche Zustimmung überhaupt erforderlich sei — zu vergewissern.

Umschau im Lande.

Die Erinnerung an den Tag von Sedan wurde in ganz Sachsen in feierlicher und würdiger Weise begangen. — Dresden. Der große Hofhofen der Siemens'schen Fabrik auf der Fabrikstraße diente vorgestern der Verbernung von rund 60 Zentner Papier, das einst einen hohen Werth besessen hatte, denn es handelte sich um einen Betrag von 9,811,650 Mk. nominal Kapitaltheilen und 40,577,340 Mk. Dividenden, welche die königl. Staatsschuldverwaltung hier verbrennen läßt. Die

Verzehrung dieser Papiermasse erfordert doch so viel Zeit, daß erst gestern mit dem in verletzten Kisten angefahrenen Vorrath aufgeräumt werden konnte. In diesen zurückgezählten Staatsanleihen und den eingelösten Coupons kommen noch eine Anzahl Zinscheine von nicht begebenen Rentenanleihen und überzähligen Titres und Zinsbogen der 1872er Anleihe hinzu, die welche sämtlich die Vernichtung durch Feuer trotz des damit verbundenen Aufwandes an Mühe und Zeit der Einstampfung oder chemischen Zerföhrung vorgezogen wird. Der obige Betrag von rund 50 Mill. Mk. entspricht den Aufwendungen in haac, welche in den Jahren 1894 und 1895 zur Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden gemacht worden sind.

Grünna. Nachdem gestern Vormittag die Brigade-Verpflichtung, die in Paradeausstellung, Paradeausmarsch und Gefecht bestand, bei Großbardou erfolgt ist, hat heute Sonnabend früh das 104. Infanterie-Regiment unsern Ort verlassen, um in der Umgegend Grünna, Reichart, Mühlens einquartiert zu werden. Als Geführten sehr Kompagnien des 133. Regiments in unsere Stadt und verbleiben hier bis 9. September. Außerdem beziehen der Stadt und 3 Batterien des 28. Artillerie-Regiments hier Quartier. Für die Dienerschaft und Pferde des Königs ist vom 2.—13. Quartier zu beschaffen.

Frankenberg. Hier hat ein jugendlicher Arbeiter eine Straßverletzung von 10 Mk. erhalten. Derselbe war bei Gelegenheit der am 11. August hier abgehaltenen öffentlichen Versammlung trotz der Aufforderung des Vorsitzenden an die Mitglieder, das Lokal zu verlassen, auf der Galerie des Saales verblieben.

Burgstädt. Wegen Verletzung des sächsischen Landtages ist, wie wir dem „Leipziger Tageblatt“ entnehmen, gegen den Redakteur der sozialdemokratischen „Volksstimme“, Georg Schöpflin, und gegen den Bruder des genannten Blattes, Emil Landgraf, ein Strafverfahren anhängig gemacht worden. Die Verletzung soll in einem Artikel enthalten sein, in welchem die Geschichte des neuen sächsischen Vereinsgesetzes behandelt wurde. Am Sonnabend hatten deshalb Schöpflin und Landgraf Vernehmung vor dem hiesigen Amtsanwalt.

Annaberg. Rentabel machte hier jüngst ein Viehhändler sein Geschäft durch einen einfachen Kunststreich: Er wollte zwischen zwei seinen Schauplatzständen leere Bierkrüge in den Keller und brachte dagegen volle Krüge mit heraus. Die leeren Krüge wurden sorgfältig unter geschäftlich eingetauscht, so daß der Schwindel gar nicht so auffällig war. Der genaue Viehhändler wurde verhaftet.

Stettin. Zwei noch nicht schulpflichtige Kinder des Briefträgers Georgi sind gestern bei einem Stubenbrand während des Mittagessens verbrannt.

Meerane. Eine merkwürdige Mißfäße hat sich in einem Hause der Grimmlitzerstraße ein Jgel ausgefucht. Im Keller eines Hauses hat eine Frau ein größeres feineres Gefäß mit Butter gefüllt. Als nun die Frau dieser Tage Butter aus dem Keller holen will, findet sie den Deckel zu dem Gefäß herabgeworfen und als sie in letzteres hineingreift, fühlt sie ein festes Etwas. Erstreckt sie die Frau ihre Hand zurück und bei näherem Betrachtem fand man, daß ein seit einiger Zeit von dort verschwandener Jgel in dem Entschlaf fünf junge Jgel zur Welt gebracht hat. Die Tiere hatten die Größe von jungen Tauben und waren alle wohl und munter. Bemerkenswert ist noch, daß der Jgel den Inhalt des Topfes, anderthalb Pfund Butter, sich hat verschmecken lassen.

Witten. Die 17jährige Tochter einer achtbaren hiesigen Familie hat sich am vorigen Dienstag aus der elterlichen Wohnung unter Vorwand, die darauf schlafen lassen, daß sie sich ein Kleidungsstück holen wolle, das ihr Mütter in der Wohnung hat, in der sich ein Mann, der sich als Professor an der Sorbonne, in der mich von 7-jährigen Schiller, das Mädchen war in-aktuelle-der-... Leid angefallen war, verheiratet. In der sich gefeiert, aber sehr fleißig und eine vorzügliche Stütze ihrer Mutter in der Führung der Hauswirtschaft. Die Eltern und Geschwister befinden sich in einer großen Besorgnis. Eine hiesige 84jährige Greisin beabsichtigt in nächster Woche nach Amerika auszuwandern, um ihr Leben bei ihren in Amerika befindlichen beiden Töchtern zu beschließen.

Stadtilm. Das altgothische Bauwerk, die Stadtkirche, wird und nun doch erhalten bleiben. Die drei Geld-Lotterien von je 80,000 Loosen, à 20, 300, welche die Königlich Schwarzburgische Regierung für Neuauflage der Kirche genehmigt hat, sind von weiteren hiesigen deutschen Bundesstaaten zum Vertrieb zugelassen. — Die Inkonsequenz des hiesigen Bundesanwalts ist gewöhnlich, nachdem das bekannte Bankhaus Carl Heine die drei Geld-Lotterien übernommen hat, von denen die zweiteziehung erster Lotterie bereits am 14. September d. J. in Wötha stattfand.

Zur diesjährigen Sedanfeier in Chemnitz.

Die Gedächtnisfeier der vereinigten Königl. Sächs. Militärvereine an den Kriegsgedächtnis auf dem (alten) Johannisfriedhofe, in denen Freund und Feind friedlich neben einander schlummert, sowie die Schmückung derselben und die Niederlegung von Blumenkränzen am Siegesdenkmal und dem Kriegedenkmal an der Schloßkirche, welche in diesem Jahre zum ersten Male nachmittags stattfanden, vollzogen sich programmgemäß in der bereits gestern angegebenen pfeifvollen Weise und gestalteten sich zu einer, die Veranstalter, wie die, denen sie galten, in gleicher Weise hoch ehrenden würdigen und erhebenden Kundgebung echt kameradschaftlicher und patriotischer Gesinnung.

Die Veranstaltungen auf dem Festplatze am Rühlwalde konnten bei dem unerwartet eingetretenen prachtvollen Wetter in vollem Umfange zur Ausführung kommen. Tausende von Besuchern hatten sich eingeladen, welche von Rängen der von unserer städtischen Kapelle mit gewohnter Exaktheit gespielten Konzertmusik lauften und sich an dem munteren Treiben der lieben Jugend, welcher verschiedene Belustigungen abboten wurden, höchlich ergötzen. Dem Schau- und Wettturnen der hiesigen Turnervereine, an welchem sich auch diesmal Turner aus der Umgebung von Chemnitz beteiligten, wohnte Herr Oberbürgermeister Dr. Wed mit sichtlichem Interesse bei. Derselbe hielt vor der Preisverteilung eine zündende Ansprache an die theilnehmenden Turner und speziell an die Auszugnehmenden. Aus dem vorstehenden Wettturnen gingen als Sieger hervor:

- A. bei den Jüngeren:
 1. im Hochspringen: Kurt Dache (Grüna I, 1,55 m) und Hermann Turner (Reinhardt, 1,60 m).
 2. im Weitspringen: Adler (Turnverein Reinhardt, 4,97 m) und Wendelmann (Turnverein Siegmar, 4,07 m).
 3. im Ballwurf: Decker (Turnerschaft Chemnitz-Schloß, 23,90 m) und Kleinmeyer (Turnverein in Chemnitz, 22,90 m).
 4. im Gewichtheben: Ahner (Turnverein Schönau, 28 >) und Pfeilner (Turnverein Altenhof, 24 >).
- B. bei den Erwachsenen:
 1. im deutschen Dreisprung: Wittich (Turnverein Grüna I, 10,40 m) und May (Turnverein in Chemnitz, 10,25 m).
 2. im Weitspringen: Vogne und Darr (Turnerschaft Chemnitz-Schloß, 2,80 bzw. 2,40 m).
 3. im Stummhochspringen: Schulte und Rübiger (Turnverein in Chemnitz, 2,80 bzw. 2,85 m).
 4. im Gewichtheben: Hertel (Turnverein Jahnbock, 27 >) und Rahn (Turnklub Altenhof), sowie Böhm (Turnverein Ruch, je 24 >).
 5. im Steinhochspringen: Rung und Ahner (Beide vom Turnverein in Chemnitz, je 2,70 bzw. 2,49 m).

6. im Ringen: Richter (Allgemeiner Turnverein Rühlwalde) und Hof, Dache (Turnverein Grünna I).

7. im Laufen: Schulte (Turnverein in Chemnitz, 24', 50'') und Wittich (Turnverein in Chemnitz), sowie Dache (Turnverein in Grünna), je 25', 50''). Die jeweils an erster Stelle stehenden, im Ringen und Laufen auch die Älteren, wurden durch Gegenkampf mit Schläge ausgezeichnet.

Nachdem Herr Oberbürgermeister Dr. Wed die Sieger auch aufgeführt hatte, unternahm er weiter zu streben, schloß er mit einem begeisterten ausgedehnten und aufmerksamem Dank auf Kaiser Wilhelm II. und König Albert.

Ein recht hübsche Blüthe des Feuerwerks bildete den Abschluß der auf dem Festplatze gebotenen Veranstaltungen.

Am Abend erstahlte das im reichsten Schmuck von Laub- und Blumenkränzen und Kranzpenden mit zum Theil prachtvollen Widmungsschleifen prägnante Siegesdenkmal an der Theaterstraße und das ebenso geschmückte Kriegedenkmal an der Schloßkirche in feierlicher Beleuchtung und viele Schaulustige nahmen die immer wieder einen seltenden Anblick gewöhnliche Illumination in Augen schein. — Die beiden Militärvereine im Stadttheater Rühlwalde hielten am Abend eine Gedächtnisfeier an dem Kriegedenkmal auf dem dortigen alten Friedhofe ab, das ebenfalls reich geschmückt war.

Lokales.

Dem Prinzen Georg, der am Donnerstag Abend aus dem Wandervergände hier eingetroffen war und im Hotel „Römischer Kaiser“ übernachtet hatte, wurde gestern Freitag früh 7 Uhr auf Veranlassung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Wed durch die städtische Kapelle eine Morgenmusik dargebracht, weshalb eine Aenderung in der Reihenfolge der Straßen, welche die Revue alle berühren sollte, eintreten mußte. Gestern Nachmittag nun ging Herr Oberbürgermeister Dr. Wed ein vom Oberst und Chef des Generalstabes von Carlowitz unterzeichnetes Telegramm zu, worin Prinz Georg seiner Freude über die ihm dargebrachte Morgenmusik Ausdruck giebt und hierfür, wie für die von uns bereits gestern erwähnte Ovation der hiesigen Militärvereine am Abend des Donnerstag seinen Dank ausdrückt.

Wegebaubeiträge für 1899 betr. In Bezug hierauf erläßt die hiesige königl. Amtshauptmannschaft folgende Bekanntmachung: „Wegebaubeiträge, welche zur Vermittelung von Staats-Beiträgen zur Ausführung unschlüssiger, die mandatsmäßige Verpflichtung übertragender Wegebauten für das Jahr 1899 nachzuweisen bedürfen, wollen ihre Gesuche unter Beifügung spezieller Kostenschätze bis spätestens zum 25. d. M. anher einreichen und hierbei gleichzeitig die Gesamtbeiträge der in der Gemeinde für 1897 und 1898 entrichteten direkten Staatssteuern (Grund und Einkommensteuer), sowie der Gemeindefinanzen (einschließlich der Kirchen-, Schul- und Armenanlagen) angeben. Derselben Gesuche haben jedoch in der Regel nur Aussicht auf Berücksichtigung, soweit es sich um erst noch auszuführende und nicht bereits ausgeführte Wegebauten handelt.“

Zur Bekämpfung der Blausäure erläßt die hiesige königl. Amtshauptmannschaft folgende Bekanntmachung: „Aus Anlaß erneut eingelaufener Klagen über das massenhafte Auftreten der Blausäure an Obstbäumen macht die königl. Amtshauptmannschaft wiederholt auf die Gefahren aufmerksam, welche den Obstbäumen durch diesen Schädling entstehen. Die Befitzer von Obstbäumen werden daher angewiesen, ungeeignet und gründlich ihre Bäume auf das Vorhandensein der Blausäure zu untersuchen und, wo sich dieselbe zeigt, nach Maßgabe der untenstehenden Anweisung die Blausäure zu beseitigen.“

1. In der Blausäure sind die Blätter der Bäume zu untersuchen, wo sich dieselbe zeigt, nach Maßgabe der untenstehenden Anweisung die Blausäure zu beseitigen, aber wenn nicht zu vermeiden ist, die Blätter zu entfernen. 2. In der Blausäure sind die Blätter der Bäume zu untersuchen, wo sich dieselbe zeigt, nach Maßgabe der untenstehenden Anweisung die Blausäure zu beseitigen, aber wenn nicht zu vermeiden ist, die Blätter zu entfernen. 3. In der Blausäure sind die Blätter der Bäume zu untersuchen, wo sich dieselbe zeigt, nach Maßgabe der untenstehenden Anweisung die Blausäure zu beseitigen, aber wenn nicht zu vermeiden ist, die Blätter zu entfernen. 4. In der Blausäure sind die Blätter der Bäume zu untersuchen, wo sich dieselbe zeigt, nach Maßgabe der untenstehenden Anweisung die Blausäure zu beseitigen, aber wenn nicht zu vermeiden ist, die Blätter zu entfernen.

Konkurrenzen. Ueber das Nachlassvermögen des Maurers Anton Hermann Schneider in Chemnitz (Hermannstraße 11) ist unter dem 31. August nachmittags 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter wurde Herr Reichsanwalt Flinzer hier ernannt. Forderungen an diesen Konkursverwalter sind bis zum 28. September an hiesiger Amtsgerichtsstelle anzumelden. Zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses u. s. w., gleichzeitig aber auch zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist auf den 10. Oktober nachmittags 9 Uhr Termin vor dem hiesigen königl. Amtsgerichte B. anberaumt.

Das goldene Ehe-Jubiläum feiert heute Sonnabend Herr Damenklubverwalter Friedrich Wilhelm Gullig, Müllerstraße 21 l. wohnhaft, mit seiner Ehefrau. An Beweisen der Achtung und Liebe dürfte es dem betagten Ehepaar an diesem seinem Ehrentage nicht fehlen.

Eine öffentliche Ausstellung von Ansichtspostkarten beabsichtigt der erste sächsische Ansichtspostkarten-Sammlerverein zu Chemnitz vom 18. bis 26. d. M. im Hotel „Sagania-Hallen“ (früher „Hotel de Sage“) hier zu veranstalten. Derselbe wird Auslands-, Fest- und Jubiläumspostkarten, sowie Städteansichten von Sachsen, Deutschland und anderen Ländern enthalten. Derheller und Sammler von Ansichtspostkarten, die ihre Erzeugnisse oder Sammlungen mit auszustellen beabsichtigen, haben ihre Anmeldung bis spätestens den 10. d. M. zu bewirken.

Brandbericht. Gestern Freitag Abend in der 11. Stunde wurde die Feuerweh von Straßenspartanten durch den Feuermeister Reichardtstraße 9 nach einem Grundstücke dieser Straße zu einem Tischlerbrand gerufen. Es waren daselbst, jedenfalls in Folge Selbstentzündung öliger Abfälle und eine Hohlwand, Bergenge, halb fertige Tischlerwaren in Brand gerathen. Zur Unterdrückung des Feuers mußte die Feuerweh mit einem hohen Wasser geben.

Beim unbefugten Abbrennen von Feuerwerks-

Körpern sind am gestrigen Tage, zum Sedanfest, über 100 Personen von der Schützenmannschaft getroffen und zur Anzeige gebracht worden.

Von einem Radfahrer ungeriffen worden ist gestern Nachmittag gegen 6 Uhr auf der Zwickauerstraße ein 67 Jahre alter, schwächlicher Mann, welcher das gegebene Wodenzelungen nicht getragen, doch war ihm der Schreck so in die Glieder gefahren, daß er sich erst nach einiger Zeit wieder erhobte.

Ausgang einer Kette. Vor einem Grundstück der Annabergerstraße schlug gestern Abend ein vor einem Thorweg stehendes Mädchen gelegentlich einer Kette seitens eines jungen Mannes mit einem Küchenmesser, das sie in der Hand hatte, zu und traf diesen unabhängig an den rechten Unterarm, so daß eine partiellblutende Wunde entstand, die einen Notverband erforderte.

Eine Rosenfreundin. Auf dem Kaiserplatz plätschte sich gestern Nachmittag eine Frau ganz unbefangen von den in den dortigen Anlagen befindlichen blühenden Rosenbüschen einen Strauß Rosen ab. Diese Handlungswaise war jedoch von einem jungen Menschen beobachtet worden, welcher einen Schuttmann in Kenntnis setzte, worauf dann die Frau zur Polizeiwache geführt wurde.

Geschäfts-Eröffnung. Herr Georg Schultze hat in der Residenzstraße 33 ein Spezialgeschäft für Chocoladen, Kakao u. s. w. eröffnet, in welchem er ein Engros-Lager von Fabrikaten der rühmlichst bekannten Chocoladen-Fabrik Knape & Wirt, Leipzig unterhält. Derselben Waaren werden daselbst auch en détail verkauft.

Geschäfts-Aussatzung. Im Laufe dieses Monats ist die Firma F. A. Richter ihr Postfach 26, 1. Etage, befindliches Tuchgeschäft vollständig auf. Es ist hierbei Gelegenheit geboten, Knäuzel, Hosen- u. Stoffe zu sehr billigen Preisen zu kaufen. Für die Güte der Waare bürgt der gute Ruf der Firma, die denselben seit der langen Reihe von Jahren ihres Bestehens in jeder Weise gewahrt hat.

Ein großes Volksfest, verbunden mit Luftballon-Ausfahrt findet morgen Sonntag im „Thiergarten Schelde“ statt und zwar wird hier der beliebte Luftschiffer Herr Richard Zeller aus Leipzig den Aufstieg unternehmen. Das Volksfest wird in Gartenkonzert, Belustigungen verschiedener Art für die liebe Jugend, Braten eines Ochsen am Spieß und Heringsbraterei nach Münchener Art bestehen. Da nun auch der Thiergarten selbst viel Schenkwertthes und immer wieder gern Gesehenes bietet, so darf, gute Witterung vorausgesetzt, ein guter Zuspruch zu diesem vom rührigen Reich Herrn Schumann mit gewohnter Umsicht arrangierten Veranstaltungen mit Sicherheit erwartet werden.

Eine Luftballon-Ausfahrt, veranstaltet von unserm Mitbürger Herrn Paul Spiegel, an welcher außer dem Führer des Ballons auch eine hiesige Dame Theil nehmen wird, findet morgen Sonntag wiederum vom Garten der „Linde“ aus statt. Die Fällung beginnt nachmittags 1 Uhr, der Aufstieg erfolgt 1/2 8 Uhr, während der Fällung wird Konzert geboten. Wie früher mit gutem Erfolge gesehen, werden auch diesmal Radfahrer den Ballon auf seiner Fahrt verfolgen und den Landungsplatz aufsuchen, wofür 6 Ehrenpreise ausgesetzt sind, deren ersten derjenige Radfahrer erhält, der die erste Meldung von der Landung in der „Linde“ überbringt, während auf die nächstfolgenden 5 Radfahrer die übrigen Preise entfallen. Zutäufig sind nur Mitglieder hiesiger Radfahrervereine, zudem ist unzulässig.

Winter-Sänger haben sich auf allgemeinen Wunsch entschlossen, ihre stets gut besuchten Konzerte in der „Linde“ noch bis Wittwoch abzuhalten. Wer also bisher nicht Gelegenheit genommen hat, die immer wechselnden, aber stets bezogenen Darbietungen dieser weit über dem gewöhnlichen Niveau dertiger Sängervereinigungen stehenden Künstlergesellschaft zu besuchen, hat hierzu nur noch kurze Zeit zur Verfügung.

Benolt Schmidt's Sifen- und Sundetheater auf dem Rühlwalder Marke wird nur noch ganz kurze Zeit in unserer Stadt weilen. Morgen Sonntag finden zwei große Gala-Vorstellungen statt, deren erste nachmittags 4 Uhr, die zweite Abend 8 Uhr beginnt. An den Wochentagen nimmt die nachmittags-Vorstellung erst um 5 Uhr ihren Anfang. Das Programm ist um einige Nummern bereichert worden. Da die gut besetzten vierbeinigen Künstler wirklich vorzügliches leisten und jedem Besucher durch ihre eigenartigen Vorstellungen einige herrliche Stunden bereiten, so verdienen die Vorstellungen wohl den Zuspruch, den sie bis jetzt gefunden haben und hoffentlich auch bis zu Ende finden.

Thalia-Theater.

Chemnitz, 3. September 1898.

„Die wird gefährt“, Schwan in 4 Akten von R. v. Eschschütz und F. v. Anderten. — Benefiz für Herrn Max Engelhardt.

Wenn ein volles Haus an einem Benefizabend der Thalia ist, an dem man die Beliebigkeit des Benefizanten messen kann, dann kann sich Herr Engelhardt rühmen, bei unserem Theaterpublikum viel Bewusstheit zu besitzen, denn das Theater war gestern gedankt voll. Das Stück war insofern passend gewählt, als dem Benefizanten die Hauptrolle zufällt. Soufflir ist nicht viel daran und es würde sich als Komödie, von der Schürstanz erzählt, weit besser ausnehmen. Inebst steht es immerhin an einem höheren geistigen Niveau, als die meisten Benefizstücke der jetzt populären Schwantheater, und das macht es erträglich, daß das Stück gut geht trotz der augenfälligen Schwächen. Mit Ausnahme des Herrn Engelhardt, der überdies auch die Aufführung etwas wart; es scheint die regelmäßig am Ende der Saison einwirkende Spielmüdigkeit mitgewirkt zu haben. Der Benefizant spielte die Rolle des Grafen Ardenberg sehr schön und frei. Wäre er als das überaus Oberflächliche vertrieben, als das die Regie hatte alle Mühe mit Erfolg angewandt, um war die Ausstattung der Wohnung des Grafen Ardenberg gar zu künstlich.

Drahtnachrichten und letzte Meldungen.

Chemnitz, den 3. September 1898.

Berlin. Eine Meldung aus Posen besagt, daß Professor Wasse beim Abstieg vom Pic Pale in Folge des Zusammenbruchs einer Schneehütte sammt seinem Führer in eine Eisföhle stürzte. Der Tod trat in Folge von Ersticken ein. Der Führer scheint gerettet zu sein.

Brüssel. Die Vorbereitungen zum Bau des neuen Hafens sind gestern begonnen worden. Ein ganzes Stadtviertel in Laeken wird demnach niedergebrennt werden.

Paris. Wegen Mitternacht gingen hier die seltsamsten und widersprechendsten Gerüchte um. Die Spezialangaben der Blätter meldeten die Freilassung Biquartz und die Verhaftung Gherchaz, Bary du Glans und des Generals Gouze. Die späte Stunde hinderte eine genaue Prüfung dieser Meldung.

Paris. Mehrere Blätter bekräftigen den Vorstoß Frankreich solle durch ein Plebisit über die Angelegenheit des Dreifährigen entschieden. Bary du Glans wird streng überwacht seine Verhaftung ist nur noch eine Frage von Stunden.

London. Hier wurde gestern Abend bestätigt, daß die Konferenzen zwischen dem deutschen Botschafter Grafen Dagsfeld und dem Lord des Schatzes Balfour als Vertreter des Lord Salisbury eine wichtige Vereinbarung bewerkstelligt. Die „Pall Mall Gazette“ schreibt, es sei in dieser Woche ein englisch-deutscher Vertrag unterzeichnet worden, der sich zwar in engen Grenzen bewege, aber ei-

Brux's Bier- u. Speise-Haus.

Besitzer: Richard Siegel. Brückenstrasse 48.
Gutgepflegte Biere u. Weine,
Kräftigen bürgerlich. Mittagstisch im Abonnement 60 Pfg.
Täglich Frei-Concert. Schnell-Listen aller deutschen Lotterien.

Hôtel Sächsischer Hof, Chemnitz, Waisenstrasse

Zimmer von Mk. 1.50 an.
3 Minuten vom Bahnhof.

empfehle seine freundlichen Lokalitäten einem geübten Publikum.
Reichhaltige Speisekarte 1/2 und 1/3 Port.
Gut geßl. Biere: hell Tucher, Gen.-Pilsener u. Schloßlager.
Apfelwein in Schoppen von Adam Mackes in Frankfurt a. M.
Hochachtungsvoll Ernst Franke.
Jeden Donnerstag u. Sonnabend Pökelknochen.

Saxonia-Hallen früher Hotel de Saxe

empfehle seine großen comfortabel auf's feinste eingerichteten Restaurations-
Lokalitäten und zugfreie Garten-Terrasse. Täglich von 12-2 Uhr großer
Wittagsstisch: Suppe, 1 Gericht und Nachtisch 75 Pf.; Suppe, 2 Gerichte,
Nachtisch 1 Mk. Menu nach Wahl 1.25 Mk. Hochachtungsvoll R. Diener.

Bayrische Krone, äussere Klosterstr. 12. Grosses Verkehrslokal, 200 Personen fassend. Gesellschaftssaal u. Zimmer
von 40 bis 100 Personen. — Güt. Bayerisch Kronenbier à Glas 20, Lagerbier 15 Pf.

Wein-Stube „Europa“

Laugestr. 33.

Rendez-vous aller Fremden.
Specialität: Italienische u. Span. Weine
à Glas 15, 20, 25 und 30 Pfennige.

Kalte und warme Speisen. — ff. Delicatessen.
On parle français. Si parla italiano.
Hochachtungsvoll Grisante Panzani.

Gasthaus Handelskammer, Kirchgasse 2. Bürgerl. Gasthaus, freundl. Zimmer, gute Betten von 50 Pf.
an. Gute Küche. Weine u. Biere. Hochachtungsv. Gustav Vogel.

Reparaturen an Nähmaschinen und Fahrräder werden gut und schnell
ausgeführt von Nähmaschinen- u. Fahrrad-Handlung, Zimmerstr. 5. — Alle Erfahrene stets vorrätig.

Coaks

aus hiesiger Gasaufstalt, sehr gut gereinigt, liefert von dem kleinste
nach Maß und Gewicht zu billigen Preisen ins Haus. Auch versende ich Coaks ladungsweise per Bahn, sowie an die
umliegenden Ortschaften direkt durch meine Geschirre. Preis nach Nebereinfuhr. NB. Der Coak eignet sich auch
sehr gut für Centralheizung. — Bestellungen für mich werden in Chemnitz in der alten und neuen Gasaufstalt, sowie in
meiner Wohnung, Amalienstrasse No. 10, L., entgegengenommen. Gasaufstalt I Telephon Nr. 300, Gasaufstalt II Telephon Nr. 621.
Bitte bei Bedarf mich zu berücksichtigen. Hochachtungsvoll O. Opitz.

Grosser Saal ! Linde ! Grosser Saal !
Heute Sonntag 2 Concerte!
Winter Tymians Sänger!
Anfang 4 und 8 Uhr. — Entree 50 und 75 Pf. Ohne Vorverk.
Nur noch unwiderruflich bis Mittwoch!!

Wintergarten.
Ballsaal.
Heute Sonntag Ballmusik.

„Johannistgarten“
vormals Schneider's Gasthaus, Zschopauerstr.
Heute Sonntag von Nachmittag 3 Uhr an
grosse öffentliche Ballmusik.
Hochachtungsvoll Eduard Seifert.

Gasthaus Wiesenthal.
Heute Sonntag
starkbesetzte öffentliche Ballmusik.
Bei nächster Winterung Garten-Frei-Concert.
Es ladet hierzu freundlichst ein M. Morgenstern.

Grüner Hof, Borna.
Heute Sonntag starkbesetzte Ballmusik.
Hierzu ladet ergebenst ein Emil Postmann.

Gasthaus Neugablenz.
Heute Sonntag von 3 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
Das Kirneh-Concert mit Ball findet Donnerstag, den
8. September statt. Hochachtungsvoll Carl Zweiniger.

Oberbayer. Gebirgsschänke.
Echt Kulmbacher Bierhallen.
Beliebtestes Verkehrslokal der Ostvorstadt.
Rixzibran hell à Glas 15 Pf.
dunkel „ 18 „
Vorzügliche Küche zu enorm billigen Preisen.
Jeden Freitag, Sonnabend u. Sonntag großes Frei-Concert
von der neuen Hauskapelle.
Um gütigen Besuch bittet der Oberbayer.

Thiergarten Scheibe.
Sonntag, 4. September
aussergewöhnl. grosses Volkfest.
Grosse Luftballon-Auffahrt
durchm. bekannten Luftschiffers Richard Feller aus Leipzig.
Die Fällung des Ballons beginnt Sonntag 1 Uhr;
die Auffahrt findet 1/6 Uhr Abends statt.
Von Nachmittag 3 Uhr an Garten-Concert,
sowie Braten eines ganzen Ochsen am Spieß.
Auf der Festwiese grosse Kinder-Belustigung,
Seilgängertrapez nach Münchner Art.
Eintritt für Erwachsene 25 Pf., Kinder 10 Pf.
Um zahlreichem Besuch bitten Louis Schumann, Richard Feller.

Gasthaus Schloßchemnitz.
Heute Sonntag von 3 Uhr an
entreefreies Garten-Concert.
hierauf starkbesetzte Ballmusik.
Hochachtungsvoll W. v. v. Matthes.

Gasthof Hirsch, Gablenz.
Heute Sonntag starkbesetzte Ballmusik.
Hochachtungsvoll Franz Gennig.

Gasthaus Bernsdorf.
5 Minuten von der Endstation der Straßenbahn.
Heute Sonntag starkbesetzte Ballmusik.
Hochachtungsvoll Ernst Neubauer.

Hotel Auerbachs Hof
Bürgerliches Gast- und Logirhaus.
Gute Küche, ff. Biere, div. Weine und Getränke.
Fein eingerichtete Stallung für 40-45 Pferde.
Neu renovirt. Belten von 50 bis 150 Pfg.
Hochachtungsvoll Ernst Neumeister.

Restaurant „Blauer Stern“
Reichenhainerstrasse 4.
Empfehle meine Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. Hochfeine
Biere, als: Bayerisch hell, Lager, Einfach, Leipziger Gose und
Weissbier. Lade freundlichst ein Achtungsvoll A. Miertsching.

Schützenhaus Altendorf.
Empfehle meinen Saal und
Garten mit Parkanlagen zur
Abhaltung v. Festlichkeiten jed. Art.
Hochachtungsvoll Paul Weber.

Möbel
eigene schweizerische Fertigung,
daher billige Preise und nur
solideste Ausführung in allen Teilen
unter Garantie empfiehlt
Franz Froberg
Möbel-Fabrik-Lager
14 Gartenstrasse 14.
Wachmaschinen und
Wringmaschinen
billigst zu verk. Weichstr. 25, P.

Thalia-Theater.
Sonntag Anfang 1/8 Uhr:
Zum 25. und letzten Mal
im weissen Rössl.
Aufspiel in 3 Acten.
Montag:
Der jüngste Lieutenant.
Dr. Hoffe mit Gesang in 4 Acten
v. Jacobson. Musik v. Schupardt

Gasthaus Linde.
Heute Sonntag
Luftballon-Auffahrt.
Eine Dame wird sich an der
Auffahrt theilnehmen.
Beginn der Fällung Nachmittag 1 Uhr.
Auffahrt 1/6 Uhr.
Radfahrer-Luftballon-
Verfolgungs-Fahrt.
6 Ehrenpreise.
Nur für hiesige Vereine.
Nachmittag
grosses Concert.
Eintritt für Erwachsene 30 Pfg.
Kinder 10 Pfg.
Paul Spiegel.

Tivoli.
Heute Sonntag Frührschoppen-Concert. Eintritt
von 11-1 Uhr 10 Pfg.
Nachmittag Garten-Concert. Eintritt
von 1/4 Uhr an 10 Pfg.
Hierauf starkbesetzte Ballmusik.
Hochachtungsvoll Herrn. Schöne.

Restaurant zum Feldschlösschen.
Concert- und Ball-Abonnement mit Wintergarten.
Heute Sonntag
Ballmusik.
Ergebenst Th. Meyer.

Zweiniger's Ball-Salon, Jacobstr. 10.
Heute Sonntag von 3 Uhr an
öffentliche Ballmusik
wozu freundlichst einladet Aug. Zweiniger.
Empfehle gleichzeitig ff. Bairisch, sowie das beliebte Ein-
ledler Lager und Böhmisches Gose u. f. w.

Schützenhaus, Schützenstrasse 12.
öffentliche Ballmusik.

Das
im maurischen, modernen und Renaissance-
Styl vollständig neu vorgerichtete
Theater-Café
ist infolge der grossartigen Ausstattung
eine Sehenswürdigkeit I. Ranges.
Grösste Auswahl in- u. ausländischer
Zeitungen und Journale.
Feinste kalte und warme Getränke,
Vanille- und Fruchteln.
ff. Pschorr, Pilsener u. Grätzer Bier.
Vorzügliche Billards.

F. F. III. Comp. Heute Sonntag früh 6 Uhr Steigerung-Verkauf.

Zur heutigen Nummer 2 Beilagen und das Beiblatt „Lustiges Bilderbuch“.

Beilage zum General-Anzeiger für Chemnitz und Umgegend.

Nr. 205.

Sonntag, 4. September

1898.

Einquartierung.

Mandover-Novelle von Freiherrn von Schlicht.

(Nachdruck verboten.)

„Papa, wo bleibst Du denn nur, das Frühstück wartet schon eine Ewigkeit.“

Auf der großen Diele des alten Herrenschlosses erklangen diese Worte und gleich darauf wurde die schwere Eichentür, die das Arbeitszimmer des Gutsbesizers abschloß, geöffnet.

„Aber Papa, wo bleibst Du denn nur? Wie — doch die weiteren Worte erklangen auf den Lippen der Sprecherin und ein jähes Roth der Verlegenheit bedeckte ihre Wangen, als sich bei ihrem Eintritt die schlante, elegante Figur eines jungen Husarenoffiziers von einem Stuhl erhob und sich höflich gegen sie verneigte.“

Mit einem „Ich bitte um Verzeihung“ wollte sie sich wieder entfernen, aber der Vater hielt sie lachend zurück: „Nur herein, Claire, gestatte, daß ich Dir unsern neuen Hausgenossen vorstelle, Leutnant von Bastrow wird einige Tage bei uns wohnen.“

Sie reichte ihm freundlich die Hand. „Sie sind bei uns einquartiert?“

„Ja und nein,“ gab er zur Antwort, „das heißt, ich habe mich, offen und ehrlich gestanden, hier selbst einquartiert. Gnädiges Fräulein sehen mich hier in meiner Eigenschaft als viergeplagten Quartiermacher, der schon von vornherein weiß, daß er es Niemandem recht machen kann. Sich selbst darf der Fournier da einquartieren, wo es ihm am besten gefällt. Ich ritt von einem Gut zum andern und habe glücklich mein ganzes Regiment untergebracht, auch Ihr Herr Vater kann sich nicht darüber beschweren, daß ich seiner nicht gedachte.“

„Das weiß der Himmel,“ unterbrach ihn lachend der joviale Hausvater, Freiherr von Vereip, „denk Dir mal, Claire, fünfzig Mann, sechs Unteroffiziere, ein Wittmeister und drei Leutnants —“

„Aber das ist ja herrlich,“ rief Claire ercent, „da werden wir hoffentlich frohe Tage erleben. Und wie lange bleiben die Herren?“

„Leider nur zwei Tage,“ antwortete Herr von Bastrow, „ich sage leider, denn ich glaube, es wird meinen Kameraden und den Reuten hier so gut gefallen, daß sie sich wünschen werden, sie könnten ewig hier bleiben.“

„Und woraus schließen Sie das?“ fragte Claire neugierig.

Herr von Bastrow verbeugte sich galant: „Wo ein so liebenswürdiger Hausvater und eine so charmannte Tochter die Gäste willkommen heißen, da muß es ja Allen gefallen.“

Herr von Bastrow, im Namen meines Vaters und in dem weinigen danke ich Ihnen für dieses Kompliment,“ und mit einem tiefen Hohnig verbeugte sie sich vor dem jungen Offizier, dann aber lachte sie laut auf: „Ich denke, nach dieser feierlichen Begrüßung gehen wir schlafen, nicht wahr, Papa, Mama wartet schon lange.“

Herr von Bastrow, daß ich Sie bitten, meiner Tochter den Arm zu geben, ich bitte für einen Augenblick noch um Entschuldigung, ich komme sofort, ich will nur schnell Befehl geben, daß für Ihren Ansehen und Ihre Pferde gesorgt wird und daß man Ihr Zimmer in Ordnung bringt.“

Der junge Offizier bot der Tochter seinen Arm und während sie durch eine Pforte in das nach dem Garten zu gelegene Eßzimmer gingen, ruhten seine Augen auf seiner Begleiterin. Claire machte neunzehn Jahre alt sein, sie war groß und schlant gewachsen, dichtes schwarzes Haar umrahmte das schwarzgeschattete vornehme Gesicht mit der aristokratischen Nase und den dunkelbraunen Augen, die mit mißsam verhaltenen Aufregung und Schalkhaftigkeit gar frühlich in die Welt blickten.

Der Vörrentönig.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Zug fuhr jetzt in die Riesenhalle des hauptstädtischen Centralbahnhofs ein. Der Schaffner überlegte, was die Pflicht zunächst von ihm erforderte.

„Wir müssen warten, bis sich die aussteigenden Leute verlaufen haben,“ sagte er dann. „Kommen Sie, Herr, wir verlassen immerhin diesen Raum — er ist kein angenehmer Aufenthaltsort! Wir stellen uns drinnen vor die verschlossene Thüre. Vor Allem muß der Zugdruck von unten verhindert werden. Ich will dann dem vorüberkommenden Zugführer die Meldung machen. Mag er die vorgeschriebenen weiteren Schritte einleiten!“

Der Mann schlüpfte rasch durch die halboffene Thüre hindurch — der Zug hielt stehen — und winkte Schwardtner, ihm zu folgen. Dieser that es mechanisch und unsicher. Er suchte sich über die Treppentritte helfen lassen. Dann trat er sich die vom Blute des Ermordeten beschmutzte Hand an seinem Halsentuch, dem vorübergehenden Menschenstrom den Rücken kehrend; seine solche Miene hätte sonst wohl ausfallen müssen.

Jetzt winkte der Schaffner seinen den Zug entlang gehenden unmittelbaren Vorgesetzten heran.

„Was? — da drinnen?“ rief dieser bestürzt. „Sind Sie bei Trost?“

Der Zugführer öffnete die angelehnte Thüre ein wenig und zog gleich den Kopf wieder zurück, einen Ruf des Entsetzens unterdrückend. Mit einer Gebärde, welche die beiden Anderen auf ihrer Stelle bleiben ließ, kam er sodann davon.

Schwardtner unklammerte die Messingstange neben der Wagenhülle. Er brauchte eine Stütze, denn ihm schwindelte. Die Gedanken jagten ihm ungeordnet durch's Gehirn, der Boden schien ihm unter den Füßen zu schwanken, die kalte Morgenluft ihn bis zur Verblüthung anzugreifen. Ad und zu mußte er sich erst darauf besinnen, warum er überhaupt da stand. Dann durchsuchte ihn wieder die Frage: „Wäre es möglich, daß man Dich, Dich für den Thäter hielt?“ Und er sah sich schon vor dem Richter stehen, unzusammenhängende Antworten geben, sich in Widersprüche verwickeln, und stundenlang packte es ihn an: „Weißt Du denn, was für zufällige Umstände sich noch ergeben können, Dich in Verdacht zu bringen?“

Der Bahnschaffner wurde leer; die letzten Fortsätze verzogen sich. Einige Gepäckstücke rollten vorüber, die Schaffner gingen vorbei, hier und da wohl einen Blick auf den zurückgebliebenen jungen Mann im schwarzen Rocke und auf die Thüre hinter ihm werfend. Man mochte glauben, da drinnen läge ein Kranker, seines Transporthortes harrend.

„Gut, sehr gut,“ dachte Herr von Bastrow und pflichtete dann ihrer Frage, auf deren Sinn er gar nicht geachtet hatte, mit einem lauten: „Gewiß, meine Gnädigkeit, gewiß“ bei.

Bewundert sah sie ihn an: „Na, Sie haben aber sonderbare Rücksichten, oder sollten Sie etwa gar nicht wissen, was ich Sie fragte?“

„Offen und ehrlich gestanden: nein.“

„Und darf ich wissen, woran Sie dachten, während ich mich bemühte, geistreich zu sein?“

„Zum ersten Mal in diesem Mandover dachte ich daran, daß es doch schön sei, Quartiermacher zu sein und vor den Anderen die gastliche Schwelle zu überschreiten.“

Sie fühlte, daß diese Worte auf sie gemünzt seien, ein leichtes Roth färbte ihre Wangen und sie war froh, als ihr in diesem Augenblick auf der Schwelle des großen, hellen, mit altdeutschen Möbeln eingerichteten Zimmers ihre Mutter entgegenkam. Frau von Vereip war eine trotz ihrer vierzig Jahre noch immer fast jugendlich aussehende, stolze aristokratische Erscheinung, die in ihrem ganzen Wesen trotz ihrer Freundschaftlichkeit etwas Hoheitsvolles hatte.

Gerzlich ließ sie den Faust willkommen, gab dem Diener Befehl, ein Gebet anzulegen und da gleich darauf auch der Hausherr in's Zimmer trat, nahm man an der reichgedeckten Tafel Platz.

Das Gespräch drehte sich naturgemäß um das Mandover. „Vor morgen Nachmittag um zwei Uhr wird Ihre Einquartierung nicht eintreffen, gnädige Frau,“ gab Herr von Bastrow auf eine Frage zur Antwort, „obgleich ich die Mandover fast vor Ihrer Hausthür abspielen werden.“

„Und ich kann nicht einmal hinreiten und mir das Mandover ansehen,“ fragte Claire, und zu Bastrow gewendet sagte sie hinzu: „Mein Beautiful, mein Leibeigen, ist lahm und Papa will mir nicht erlauben, daß ich sein Pferd reite, er behauptet, es wäre zu wild.“

Sie sah traurig vor sich hin und Bastrow berichte sich zu erwidern: „Wenn Sie mir gestatten würden, Ihnen eins meiner Pferde zur Verfügung zu stellen, wäre ich glücklich, die Stute ist absolut sicher und häufig unter dem Damensattel gegangen. Ich übernehme jede Garantie.“

Mit fast kindlichem Uebermuth kritisierte Claire vor Freude in die Hände, aber als sie den lachelnden Blick ihrer Mutter gewahrte, sagte sie: „Sie sind sehr liebenswürdig, Herr von Bastrow, und wenn meine Eltern gestatten, nehme ich mit großem Dank Ihr freundliches Anerbieten an.“

„Ich habe nichts dagegen,“ sagte Herr von Vereip, „im Gegentheil, ich freue mich sehr, daß die Gelegenheit geboten wird, die das Mandover anzusehen und ich glaube, auch Deine Mama wird nichts dagegen einzuwenden haben.“

Gnädig nickte auch die Hausfrau Bewilligung und so eilten denn am nächsten Tag Leutnant von Bastrow und Claire auf das Mandovergelände. Es war noch früh, kaum fünf Uhr, als sie die Pferde bestiegen, der Tag erwachte zum neuen Leben: Knechte und Mägde eilten über den Hof, aus den geöffneten Ställen wurde das Vieh auf die Weide getrieben, schwere, starke Pferde wurden vor die Leitertwagen gespannt, um denen schon die Erntearbeiter Platz genommen hatten und voll beladene Milchwagen fanden zur Abfahrt nach der nahen Stadt bereit. Die Sonne färbte ihre ersten Strahlen zur Erde nieder, der feishe Thau blinkte noch auf den Häusern und leise erklang der Morgenchor der Vögel.

In kurzem Trabe ritten die Weiden auf einem gut gehaltenen Landweg dahin. „Wird Ihnen der heutige Tag auch nicht zu lang werden, mein gnädiges Fräulein?“ fragte Bastrow. „Amüsanter ist es ja, einem Mandovertag von A bis B beizuwohnen und zu sehen,“

Da kam neues Leben auf den Platz. Eine Gruppe uniformirter Personen näherte sich mit raschen Schritten. Es war der wachhabende Polizeikommissar, der Bezirkschef, ein Arzt und mehrere Unterbeamte vom Polizei- und Bahnpersonal.

Schwardtner atmete mit bekümmertem Brust. Die nächsten Fragen und Antworten schwirrten unendlich an seinem Ohr vorbei. Ein paar Schaffner rannten herbei und wurden wieder davongeschickt, um das Herzuwürgen anderer Kengieriger zu verhindern. Man schloß einen Halbkreis um den Wagen, der jetzt von dem Kommissar und dem Arzt besetzt wurde. Dann mußte der Zugführer mit einer brennenden Laterne herbei, um zu leuchten, denn das herbeiläufige Morgenlicht, gedämpft durch das Glasdach der Halle, drang nur unvollkommen in das Innere des Wagens.

Während der Polizeibeamte mit grübendem, sachkundigem Blick den Schauplatz überflog, beschäftigte sich der Arzt gleich mit der Leiche. Er hob ihr den Kopf auf. Die Rechte zeigte eine klaffende, von einem bis zum anderen Ohr reichende Wunde, aus der jetzt auf's Neue das Blut hervorquoll. Dabei fiel ein Gegenstand zu Boden, der zwischen dem Kinn und dem Hemdkragen eingeklemmt war. Der Kommissar bückte sich und hob das Ding auf. Es war ein bluttriefendes Rasirmesser, offenbar die Wundwaffe, die der Thäter in der Todeswunde hatte stecken lassen. „Absolut tödtlicher Querschnitt,“ stellte der Mediziner fest, „der Tod muß sehr rasch eingetreten sein.“

„Und wann wäre das ungefähr gewesen?“ fragte der Kommissar. „Um! Vor drei Stunden etwa.“

„Also zwischen Fünf und Drei etwa?“

„Ja.“

Der Beamte reichte einem seiner Untergebenen draußen das Rasirmesser, dann den Hut und den grauen Mantel, die anscheinend dem Mörder gehört hatten. Dann wurde die Leiche einer weiteren Untersuchung unterworfen. Man sah die kostbaren Ringe an den Fingern des Toten und fand in seiner Hosentasche ein Portemonnaie. Von einer Brieftasche jedoch, wie sie ein so wohlhabender Mann doch gewiß bei sich getragen hätte, war ebenso wenig wie von einer Uhr und Kette etwas zu entdecken, aber man sah, daß Rock und Weste ungestört ausgepackt worden waren.

„Ein Raubmord, natürlich!“ sagte der Kommissar. „Die Uhr und die Ringe mußte der Ganer zurücklassen, weil er entweder keine Zeit zu unständlicher Ausplünderung hatte oder weil er sich mit Blut zu besudeln fürchtete. — Leuchten Sie mal da auf den Boden, Schaffner! Was ist das?“ Er hob ein weißes Taschentuch auf, das in der Nähe der gegenüberliegenden Thüre auf der Erde lag noch unberührt von dem langsam sich ausbreitenden Schlamm aus Blut und Staub.

wie die Sache sich entwickelt, aber ich fürchte, Sie werden müde werden. Sie sind gewiß nicht gewöhnt, so früh aufzustehen?“

„Doch, doch,“ antwortete sie lebhaft, „jeden Morgen stehe ich um diese Zeit auf und gehe hinunter zu meinen Rosen. Das sind meine Lieblings-, die pflege ich ganz allein, und wie ist die Rose schöner, als wenn Thantropfen wie unzählige Diamanten auf den Blättern blitzen. Aber für so Etwas haben Sie als mehr oder weniger materieller Großhändler natürlich wenig oder kein Interesse und ich möchte darauf schwören, daß Sie nie eher aufstehen, als Sie müssen.“

„Das hieße an Sonn- und Feiertagen gar nicht,“ lachte er, „nein, nein, so schlecht bin ich doch nicht, obgleich ich nicht leugnen will, daß ich gern lange schlöfe. Alles auf Erden verliert seinen Reiz, wenn es einem „Muh“ entspringt, auch das Frühaufrichten.“

„Sind Sie nicht gerne Offizier?“ fragte sie ercent.

„Sie meinen, weil ich eben über das „Müssen“ schalt, das in unserem Beruf eine so große Rolle spielt? Schelten thun wir ja Alle dann und wann, das schadet nichts. Ob ich meinen Beruf liebe? Wieht es etwas Schöneres als Soldat zu sein, seinem König und dem ganzen Vaterlande zu dienen, als frischer Reitermann hinauszuziehen in die Welt, ein gutes Pferd unter sich? Da vergißt man so viele Widerwärtigkeiten und Kleinigkeiten der Welt, und alles Leid ist vergessen, wenn es heißt: „Bur Attafe marschirt auf, Gledron Walopp — marsch.“

Eine edle Begeisterung sprach aus seinen Jagen, hell leuchteten seine Augen, stolz auf richtete sich seine schlante, elegante Gestalt.

„Wie schön er ist,“ dachte sie, während ihre Blicke auf ihm ruhten, und mit Bewunderung sah sie, mit welcher Ruhe und doch mit welcher Kraft er sein Pferd zügelte, als es plötzlich vor einem jäh ausfliegenden Vogel scheute.

Fast zwei Meilen eilten sie in frühlichem Geplauder neben einander her.

„Nun wird's gefährlich, gnädiges Fräulein,“ sagte er scherzend, „sehen Sie dort die beiden Infanteristen? Das ist ein Doppelposten, der jede feindliche Annäherung verhindern soll. Ich weiß nicht, ob er uns durchläßt. Wenn es Ihnen recht ist, machen wir querfeldein einen ordentlichen Galopp, nur nicht ängstlich sein, wenn ein Graben kommt. Ihre Stute springt wie eine Puppe.“

Sie nickte ihm zu und sie flogen dahin, beide Pferde hurt an Wurt in wilder aufregender Jagd. Nun parierten sie zum Schritt: „Mein Kompliment, mein gnädiges Fräulein; daß Sie eine gute Reiterin waren, sah ich auf den ersten Blick, aber daß Sie so gut ritten, glaubte ich doch nicht.“

Sie erröthete bei seinen Worten und ein Gefühl des Stolzes und der Freude durchdrang ihre Brust.

Wald nahm das Mandover ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. — In langer Marschkolonne zog das Detachement dem Feinde entgegen. Weit voraus die Kavallerie, in Patrouillen angeordnet, das Vorgehen absehend, dann die Infanterie-Spitze das Gewehr schußbereit unter dem Arm und dann in fast eubler Linie die Marschkolonnen; zuerst wieder Kavallerie, dann Infanterie, Artillerie, Pioniere. Da gab es viel zu sehen, Bastrow wurde nicht müde, auf ihre Fragen zu antworten, und als sich dann bald darauf das Gefecht entwickelte, ritt er mit ihr von einem Punkt zum andern, ihre Alles zeigend und erklärend.

Fast gleichzeitig mit der Einquartierung trafen sie Mittags nach vielstündigem Ritt wieder auf dem Gutsdorf ein — schnell sprang er aus dem Sattel, um ihr behilflich zu sein. Für einen Augenblick hielt er ihre Gestalt in seinen Armen und ein Gefühl der Aufregung und der leidenschaftlichen Wunsch, sie an sich zu drücken und ihre rothen Lippen zu küssen, durchdrang ihn. An dem Ausdruck seines Gesichtes mochte sie merken, was in ihm vorging, denn

Er betrachtete das Tuch sorgsam und führte es zur Nase, um es hierauf dem Arzte zu überreichen.

„Das riecht nach Chloroform — wie?“

„Ohne Zweifel.“

Der Kommissar beugte sich aus dem Wagen, winkte Schwardtner heranzu und zeigte auch ihm das Tuch. „Das lag an Ihrem Blase, sofern die Meisttasche im Gepäck an der Fensterseite drüben Ihnen gehört.“

Schwardtner bejahte, daß er dort gewesen habe, und nahm mit ungläubigem Kopfschütteln einen Löffel des Tuches auf. Plötzlich erweckte der süßliche Duft daran seine Erinnerung.

„Ah! Jetzt begreife ich — das war's, was mir vor dem Gesichte lag — ich spürte den widerlichen Geruch, als ich erwachte, und jetzt befinne ich mich auch, das habe ich abgestreift, indem ich mich zu ermannern suchte.“

„Der Mörder hat Sie chloroformirt; das habe ich mir gleich gedacht.“

Mittlerweile hatte ein anderer Beamter die Taschen des von dem suchtbaren Unbekannten zurückgelassenen Paletots durchsucht und übergeben dem Kommissar jetzt ein schwarzes Seidentuch, das zu einer Binde zusammengefaßt war, und ein leeres Glasfläschchen.

„Das steckt da in dem Mantel.“

Der Kommissar zog den Korbstöpel aus dem Fläschchen und überlegte sich aus dem entströmenden Geruche, daß es das Chloroform enthalten hatte, mit dem das weiße Taschentuch durchdrückt worden war.

Schwardtner und der Schaffner erkannten das zusammengelegte schwarze Seidentuch sofort als die Binde, die der Reiseschiffte des Ermordeten um die Wangen gesunden gehabt hatte, um sein Gesicht möglichst zu verdecken und ein Wiedererkennen seiner Physiognomie unmöglich zu machen, wie nun leicht zu ersehen war.

Jetzt kamen die requirirten Träger mit der Bahre an, dem Leichnam hinwegzuführen. Der Arzt leitete die Anstalten dazu. Der Kommissar verließ indessen den Wagen, um die Persönlichkeit der beiden Hauptzeugen — Schwardtner's und des Schaffner's, festzustellen.

Doch als man den blutigen Körper des Ermordeten heraus hob und an's Tageslicht brachte, wirkte der Anblick so schauerhaft auf Schwardtner, daß ihn die Kräfte verließen. Es konnte nicht Wunder nehmen. Die Ereignisse dieses Morgens wären wohl geeignet gewesen, auch die robustere Natur als die seine niederzuwerfen. Man geleitete ihn zunächst in das Inspektionszimmer der Bahnpolizei. Dort richtete ihm der Arzt ein Stärkungsmittel und ließ ihm eine halbe Stunde ausruhen. Dann fuhr ein Unterbeamter mit ihm nach dem Hauptpolizeiamt, wo der Kommissar, der am Thator die ersten Erhebungen gepflogen, bereits seinen Befund gemeldet und die nächsten Anhaltspunkte niedergelegt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Er rief ihm ein halblautes „Bitte“ zu, und da erst ließ er sie zur Erde nieder.

Es war verabredet worden, daß die Herren, um nicht erst gezwungen zu sein, die Uniform zu wechseln, mit dem Hausherrn allein schlafen sollten. So zog Claire sich denn, nachdem sie sich von ihrem Begleiter mit Worten aufrichtigsten Dankes verabschiedet hatte, auf ihr Zimmer zurück, und erst Abends um sieben Uhr vereinigte sich alle Bewohner des Herrenhauses zum Diner.

Basrow hatte dienlich zu thun gehobt und gebeten, nicht auf ihn warten zu wollen, so fand er die Gesellschaft bereits bei Tisch, als er endlich das Schlafzimmer betrat. Er sah die Hausherrin, seine Entschuldigend vordringend, die Hand und sah sich dann nach seinem Platz um.

Mit Freunden sah er, daß der Stuhl an Claires linker Seite für ihn frei war.

„Ich danke Ihnen, mein gnädiges Fräulein,“ sagte er, nachdem er Platz genommen, „daß Sie mir gerade diesen Platz reservirt, denn in der Ausnahme, daß ich diese Auszeichnung Ihnen verdanke, gehe ich wohl nicht fehl.“

„Ich sagte, Sie hätten mich bereits heute Vormittag zu Tisch engagirt,“ rüffelte sie ihm zu, „war entsprach es ja nicht ganz der Wahrheit, aber wenn Ihnen meine Lage nicht unangenehm ist, schadet sie hoffentlich weiter nicht.“

Er warf ihr ein dankbaren Blick zu und befestigte sich dann an der allgemeinen Unterhaltung, da er glaubte, daß sie Beide von den Kameraden beobachtet würden. Küche und Keller hatten heute ihr Bestes gegeben und so herrschte an der Tafel bald eine frohliche, fast ausgelassene Stimmung, um so mehr, als morgen Ruhstag war, für den man ein möglichst interessantes Programm zu entwerfen sich bemühte. Den Abschluß des morgigen Tages sollte eine Tanzgesellschaft bilden; Claire hatte bereits einige Freundinnen aus der Stadt und von den benachbarten Dörfern eingeladen und Alle hatten ihre Erscheinung zugelegt.

Von allen Seiten wurde Claire um einen Tanz für den morgigen Abend befragt: „Ich bitte um den ersten Walzer,“ „Ich um den zweiten.“ Wenn gnädiges Fräulein mit den ersten Walzer gewähren wollten,“ lobte es im danken Durcheinander.

Claire wickelte Allen Gewährung, dann fragte sie halblaut: „Und Sie, Herr von Basrow, tanzen Sie gar nicht?“

„Seidensachtlich,“ gab er zur Antwort, „und liebenswürdige Damen haben mich gesagt, ich tanze nicht nur fleißig, sondern auch gut. Aber mich rüft die Pflicht, sagte ich es Ihnen nicht schon? Morgen früh muß ich ins das gastliche Haus verlassen, ich muß weiter reiten, um wieder neue Dotationen für das Regiment zu machen.“

Sie sah ihn mit großen, erschrockenen Augen an: „Morgen müssen Sie schon wieder fort?“

„Ich danke Ihnen, mein gnädiges Fräulein, für das Mitleid, das Sie mit mir armen Menschen haben. Das ist das Loos des Fourniers: er sorgt dafür, daß die Seinen es gut haben, er selbst aber immer in der Welt umher, er hat nur Zeit an dem Freudenloch zu nippen, die Anderen trüben ihn aus.“

„Und ich habe mich so darauf gefreut, Sie morgen in meinem Pommwagen spazieren sehen zu können und mich dadurch zu revanchiren für Ihre große Liebenswürdigkeit von heute Morgen.“

„Ist es Ihnen nun deshalb leid, mein gnädiges Fräulein, daß ich gehe?“

Nur ihr verständlich räfferte er diese Worte, er sah, wie sie erröthete und wie ein leichtes Bittern ihre Gesicht durchzöge. Schnell überlachte sie sich und mit schalkhaftem Wackeln sprach sie: „Nichtig nur deshalb, weshalb grüßten Sie sonst?“

Er that, als wenn er das Unrecht seiner Worte einsehe. Verzeihen Sie mir, mein gnädiges Fräulein, Sie haben Recht, weshalb sollte es Ihnen auch nicht ganz gleichgültig sein, ob ich hier bin oder nicht? Sehen Sie dort den kleinen Waldow, der tanzt auch einen ausgezeichneten Walzer, und wenn Sie nicht mit mir in Ihrem Wagen fahren können, so fahren Sie mit einem Anderen. Auf Ihr Wohl, mein gnädiges Fräulein.“

Er hob sein Glas, aber sie nahm den Sektisch nicht in die Hand.

„Fürnen Sie mir?“ fragte er mit weicher Stimme, und er hätte laut aufjubeln mögen der Glückseligkeit, als er den traurigen Blick ihrer Augen auf sich ruhen sah.

Die Diener stellten die Beuchter auf den Tisch, Cigarren wurden herumgereicht und Frau von Boreich erhob sich: „Ich bitte um Erlaubniß, mich mit meiner Tochter zurückziehen zu dürfen, die Herren bleiben höfentlich noch recht lange vergnügt beisammen.“

Die Herren erhoben sich, um den Damen gelegene Mahlzeit zu wünschen und dann ihre Plätze wie er einzunehmen, und Basrow verabschiedete sich von der Hausherrin.

„Sie wollen uns morgen schon verlassen? Und so früh? Da werden wir uns wohl kaum noch sehen! Es thut mir aufrichtig leid, daß Sie schon weiter müssen. Hoffentlich fährt Ihr Weg Sie recht bald einmal wieder zu uns.“

Sie reichte ihm die Hand, die er an seine Lippen führte, dann ging sie in das Nebenzimmer, ihrer Tochter nickend, ihr zu folgen.

„Darf ich mich auch von Ihnen verabschieden, mein gnädiges Fräulein, oder darf ich hoffen, daß wir uns noch einmal sehen? Bleibst du morgen früh, bevor ich fortreite?“

„Wer weiß?“ gab sie neulich zur Antwort, „kann sein, kann auch nicht sein. Bist du nicht, wenn ich die Zeit nicht verschleife?“

„Und ehe er Zeit zu einem weiteren Wort gefunden, hatte auch sie das Schlafzimmer verlassen.“

Das Herz voller Traurigkeit kehrte Basrow zu den übrigen Gästen zurück und nahm seinen Platz wieder ein; aber die Unterhaltung der Kameraden, die jetzt immer freier und ungezwungener wurde, gefiel ihm heute weniger denn je. So erhob er sich denn bald und verabschiedete sich von dem Hausherrn und den Kameraden unter dem Vorwand, Vorkahrungen für seine Abreise treffen zu müssen.

„Senge, lange ging er noch in seinem Zimmer auf und ab; die Hoffnung, daß Claire ihn lieben möge, wie er sie, kämpfte mit der Furcht, daß er sich täuschte, daß er ihre Blicke falsch gedeutet habe. Noch nie, das fühlte er, hatte er so heiß, so aufrichtig geliebt, und es schien ihm das höchste Glück auf Erden, von ihr wiedergeliebt zu werden. „Werde ich sie noch einmal sehen?“ fragte er sich immer und immer wieder, „wird sie auch morgen früh, da sie weiß, daß ich sie dort erwarte, zu ihren Kosen gehen? Und wenn sie dort ist, habe ich ein Recht, es als ein Zeichen zu deuten, daß sie mich liebt?“

Spät erst suchte er sein Lager auf, aber der Schlaf ließ ihn, immer gedachte er der Geliebten.

Und Claire? Wange Zweifel peinigten auch sie. Mit Freude und Glückseligkeit hatte sie bemerkt, daß sie ihm nicht gleichgültig war, daß er um sie warb. Aber dennoch fragte sie sich immer wieder: „Ist seine Liebe so groß, daß er mich wirklich zu seinem Weibe machen will? Wird er nicht, wenn er mich verlassen, meiner bald gar nicht mehr gedenken? Deutete ich nie seine Worte recht, oder legte ich ihnen einen falschen Sinn bei?“

So ging auch ihr die Nacht ohne Schlummer dahin und früher noch als sonst erhob sie sich von ihrem Lager, um in den Garten hinauszufragen: „Vielleicht, daß ich ihn doch noch einmal sehe.“

Und da fanden sie sich gegenüber, Beide verwirrt und verlegen, als schäme sich Einer vor dem Andern, daß er ihm nachgegangen sei, und doch Beide glücklich, daß sie sich sahen, daß ihr Herz sie nicht betrogen.

„Ich wußte, daß Sie kommen würden,“ sagte er endlich, „seit einer Stunde war ich auf Sie und ich hätte noch länger gewartet, Stunde auf Stunde, denn ich konnte nicht fortgehen, ohne Sie noch einmal gesehen, ohne Sie noch einmal gesprochen zu haben.“

Verwirrt schlug sie den Blick zu Boden und sagte mit halblauter Stimme: „Haben Sie mir denn noch so Wichtiges mitzubringen?“

„Einen Augenblick schweig er noch, dann sage er: Mein gnädiges Fräulein, wir kennen uns kaum achtundvierzig Stunden und fast vermissen ich es, um Sie zu werden. Ich thue es dennoch weil ich Sie liebe und nicht von hier scheiden will, ohne zu wissen, ob ich hoffen darf, daß auch Sie dereinst mich lieben werden. Glauben Sie, daß Sie mich auch jemals werden lieben können?“

Da sah sie ihn an mit ihren großen brennenden Augen, die von Glückseligkeit leuchteten und mit leiser Stimme sagte sie: „Ich liebe Dich ja schon.“

„Claire!“

Mit einem Freudenruf schloß er sie in seine Arme und glücklich lächelnd barg sie ihr Haupt an seiner Brust.

Kirchennachrichten.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, den 4. September 1898.
St. Jakob: Früh 7 Uhr Mittagsgottesdienst mit Beichte und Kommunion. Diaconus Eger. — Vormittags 10 Uhr predigt Oberpfarrer Dr. Berner über Rom. 7, 18—20. Nach der Predigt: „Nächst dem Herrn“, a capella von D. Engel. Nach der Predigt: „Nächst dem Herrn“, a capella von D. Engel. — Abends 8 Uhr predigt Diaconus Eger. — Die gesungenen Kirchenlieder vollzieht in dieser Woche Diaconus Eger.

St. Johannes: Früh 7 Uhr Unterredung mit den von Pastor Rothle Konfirmanden der letzten drei Jahrgänge. — Vormittags 10 Uhr predigt Diaconus Eger über Rom. 7, 18—20. Nach der Predigt: „Nächst dem Herrn“, a capella von D. Engel. — Abends 8 Uhr predigt Diaconus Eger. — Die gesungenen Kirchenlieder vollzieht in dieser Woche Diaconus Eger.

St. Marien: Früh 7 Uhr Unterredung mit den von Pastor Rothle Konfirmanden der letzten drei Jahrgänge. — Vormittags 10 Uhr predigt Diaconus Eger über Rom. 7, 18—20. Nach der Predigt: „Nächst dem Herrn“, a capella von D. Engel. — Abends 8 Uhr predigt Diaconus Eger. — Die gesungenen Kirchenlieder vollzieht in dieser Woche Diaconus Eger.

St. Petri: Früh 7 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Pastor Wang. — Vormittags 10 Uhr predigt Diaconus Eger über Rom. 7, 18—20. Nach der Predigt: „Nächst dem Herrn“, a capella von D. Engel. — Abends 8 Uhr predigt Diaconus Eger. — Die gesungenen Kirchenlieder vollzieht in dieser Woche Diaconus Eger.

St. Markus: Früh 7 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Pastor Wang. — Vormittags 10 Uhr predigt Diaconus Eger über Rom. 7, 18—20. Nach der Predigt: „Nächst dem Herrn“, a capella von D. Engel. — Abends 8 Uhr predigt Diaconus Eger. — Die gesungenen Kirchenlieder vollzieht in dieser Woche Diaconus Eger.

St. Lukas: Früh 7 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Pastor Wang. — Vormittags 10 Uhr predigt Diaconus Eger über Rom. 7, 18—20. Nach der Predigt: „Nächst dem Herrn“, a capella von D. Engel. — Abends 8 Uhr predigt Diaconus Eger. — Die gesungenen Kirchenlieder vollzieht in dieser Woche Diaconus Eger.

St. Nikolai: Früh 7 Uhr heiliges Abendmahl. Pastor Wang. — Vormittags 10 Uhr predigt Diaconus Eger über Rom. 7, 18—20. Nach der Predigt: „Nächst dem Herrn“, a capella von D. Engel. — Abends 8 Uhr predigt Diaconus Eger. — Die gesungenen Kirchenlieder vollzieht in dieser Woche Diaconus Eger.

St. Katharina: Früh 7 Uhr heiliges Abendmahl. Pastor Wang. — Vormittags 10 Uhr predigt Diaconus Eger über Rom. 7, 18—20. Nach der Predigt: „Nächst dem Herrn“, a capella von D. Engel. — Abends 8 Uhr predigt Diaconus Eger. — Die gesungenen Kirchenlieder vollzieht in dieser Woche Diaconus Eger.

St. Margarethe: Früh 7 Uhr heiliges Abendmahl. Pastor Wang. — Vormittags 10 Uhr predigt Diaconus Eger über Rom. 7, 18—20. Nach der Predigt: „Nächst dem Herrn“, a capella von D. Engel. — Abends 8 Uhr predigt Diaconus Eger. — Die gesungenen Kirchenlieder vollzieht in dieser Woche Diaconus Eger.

St. Elisabeth: Früh 7 Uhr heiliges Abendmahl. Pastor Wang. — Vormittags 10 Uhr predigt Diaconus Eger über Rom. 7, 18—20. Nach der Predigt: „Nächst dem Herrn“, a capella von D. Engel. — Abends 8 Uhr predigt Diaconus Eger. — Die gesungenen Kirchenlieder vollzieht in dieser Woche Diaconus Eger.

St. Anna: Früh 7 Uhr heiliges Abendmahl. Pastor Wang. — Vormittags 10 Uhr predigt Diaconus Eger über Rom. 7, 18—20. Nach der Predigt: „Nächst dem Herrn“, a capella von D. Engel. — Abends 8 Uhr predigt Diaconus Eger. — Die gesungenen Kirchenlieder vollzieht in dieser Woche Diaconus Eger.

St. Barbara: Früh 7 Uhr heiliges Abendmahl. Pastor Wang. — Vormittags 10 Uhr predigt Diaconus Eger über Rom. 7, 18—20. Nach der Predigt: „Nächst dem Herrn“, a capella von D. Engel. — Abends 8 Uhr predigt Diaconus Eger. — Die gesungenen Kirchenlieder vollzieht in dieser Woche Diaconus Eger.

St. Ursula: Früh 7 Uhr heiliges Abendmahl. Pastor Wang. — Vormittags 10 Uhr predigt Diaconus Eger über Rom. 7, 18—20. Nach der Predigt: „Nächst dem Herrn“, a capella von D. Engel. — Abends 8 Uhr predigt Diaconus Eger. — Die gesungenen Kirchenlieder vollzieht in dieser Woche Diaconus Eger.

St. Agathe: Früh 7 Uhr heiliges Abendmahl. Pastor Wang. — Vormittags 10 Uhr predigt Diaconus Eger über Rom. 7, 18—20. Nach der Predigt: „Nächst dem Herrn“, a capella von D. Engel. — Abends 8 Uhr predigt Diaconus Eger. — Die gesungenen Kirchenlieder vollzieht in dieser Woche Diaconus Eger.

St. Kolumba: Früh 7 Uhr heiliges Abendmahl. Pastor Wang. — Vormittags 10 Uhr predigt Diaconus Eger über Rom. 7, 18—20. Nach der Predigt: „Nächst dem Herrn“, a capella von D. Engel. — Abends 8 Uhr predigt Diaconus Eger. — Die gesungenen Kirchenlieder vollzieht in dieser Woche Diaconus Eger.

St. Wendelin: Früh 7 Uhr heiliges Abendmahl. Pastor Wang. — Vormittags 10 Uhr predigt Diaconus Eger über Rom. 7, 18—20. Nach der Predigt: „Nächst dem Herrn“, a capella von D. Engel. — Abends 8 Uhr predigt Diaconus Eger. — Die gesungenen Kirchenlieder vollzieht in dieser Woche Diaconus Eger.

St. Gallus: Früh 7 Uhr heiliges Abendmahl. Pastor Wang. — Vormittags 10 Uhr predigt Diaconus Eger über Rom. 7, 18—20. Nach der Predigt: „Nächst dem Herrn“, a capella von D. Engel. — Abends 8 Uhr predigt Diaconus Eger. — Die gesungenen Kirchenlieder vollzieht in dieser Woche Diaconus Eger.

St. Vitus: Früh 7 Uhr heiliges Abendmahl. Pastor Wang. — Vormittags 10 Uhr predigt Diaconus Eger über Rom. 7, 18—20. Nach der Predigt: „Nächst dem Herrn“, a capella von D. Engel. — Abends 8 Uhr predigt Diaconus Eger. — Die gesungenen Kirchenlieder vollzieht in dieser Woche Diaconus Eger.

St. Modestus: Früh 7 Uhr heiliges Abendmahl. Pastor Wang. — Vormittags 10 Uhr predigt Diaconus Eger über Rom. 7, 18—20. Nach der Predigt: „Nächst dem Herrn“, a capella von D. Engel. — Abends 8 Uhr predigt Diaconus Eger. — Die gesungenen Kirchenlieder vollzieht in dieser Woche Diaconus Eger.

Stellen-Angebote

Wahlmehnhöcker
u. -Ausfänger sofort gef. Ziegelstraße 4, p.

Tischler
sofort gesucht Königstraße 9.

Jung. Polier
und Maschinen - Arbeiter sucht Semmler & Co., Gabelung.

Ein ordentl. Bauarbeiter
der Nachmittags schaffrei ist, wird sofort gesucht J. G. Schumann, Moritzstraße 29.

Einen Tischschneider
sucht Franz John, Neumarkt 10.

Tüchtige Anstreicher
sucht A. Uhl, Kanlzstraße 74.

Bauarbeiter
für Nachmittags gesucht A. Uhl, Kanlzstraße 74.

Arbeiter
Küche, Bäckerei und Hausdiener empfiehlt Thierfelder, Weberstraße 13.

Ein Dienstmädchen
sofort gesucht Bismarckstraße 63.

Dienstmädchen
für kinderl. Herrschaft gef. Wiesenstraße 15, 3 r.

Barbieregehilfe
of. gefucht Max Uebach, Gaimstraße 122.

Jüngerer Schmiedegeselle
gesucht Peterstraße 9.

Ein Bäckerlehrling
w. ungl. Beding. sof. od. spät. gefucht. In erfahren. Friedrichstraße 16, 1 l.

Kindermädchen
von 15—16 Jahren halbtägig gefucht. -Schillerstr. 3, im Laden.

Patronen
sof. gef. zu meld. Sedanstr. 5, 3.

Ein Bauhüttenarbeiter
auf Geländebau gefucht Wühlentstraße 7.

Polizmeister
(ausl. Ladner) dauernd gefucht Ringstraße 2.

2 tücht. Gasrohrschlosser
auf Heizung gef. Kogenstr. 41.

2 tücht. Bauhüttenarbeiter
nach auswärts gefucht. Zu erf. Logenstraße 43, 2 rechts.

Dienstmädchen
per sof. f. Acker, Theaterstr. 4.

Kraftiges Eimermädchen
gesucht Weichenhainstr. 8, pl.

Ein 2. Dienstmädchen
(ordentl. f. h. b.) per 15. Septbr. gef. Mit Buch zu melden Reichstraße 21, 1.

Landwirtschafter
gesucht Selenastr. 4, part.

Landwirtschafter
sucht für 1. Okt. Fr. Wil Morell, Reichstraße 16.

Tücht. Dienstmädchen
bei hehem Lohn gefucht Wühlentstraße 11.

Ein rechtlich. unabh. Frau
oder Mädchen findet Stellung als und Bedienung im Hedwigbad. Anmeldungen bei Ernst Lunge, innere Johannisstr. 14, 1 r.

Ein Mädchen
das kochen kann und in häuslichen Arbeiten erfahren ist, wird zum 15. Septbr. gefucht. Meldung u. mit Buch werden Johannisplatz Nr. 5, 3 erbeten.

Ordentl. Dienstmädchen
mit guten Zeug. sofort gefucht Gabelung, Postgebäude, 2 l.

Junge tücht. Schenkerfrau
gesucht Hauptbahnhof.

Ein 15jähr. Mädchen
zu leichten Arb. in einem Trecol-Geschäft gefucht Brauhausstr. 8, Hof 1.

Aufkändige,
unabhängige Frauen für die ganze Woche zum Cassiren gef. Augustusburgerstr. 11, 1.

Mehrere Mädchen
erhalten dauernde Stelle d. Fr. Kiedich, Kamenstraße 14, 3.

Ein gröh. Schuttmädchen
gesucht Ottostraße 6, part.

Madonnen
für die Fabrik gef. ob. Georgstr. 2.

Junges Dienstmädchen
ehrlich u. saub., für del. Herrsch. per 1. Oct. gef. Josefstraße 8, 3.

Landwirtschafter
auf Schur geht, gef. Kamenstraße 19, Hof 2.

Ein Dienstmädchen
in allen häusl. Arb. bewand., w. für 1. September zu mieten gef. Mit Buch zu melden Kasernestraße 26, 2.

Ein ordentl. zuberl. Dienstmädchen
wird für Küche und Hausarbeit zu mieten gefucht Markt 20, 2.

Vermischte Anzeigen

Goldene Damenuhr
auf dem Wege vom Kaiserberg in innere Klosterstr. verlohren. Gegen Belohnung abzugeben. Kasernestr. 16.

Verlorenes Silbermännchen
sucht junger, verheirateter Mann. Offerten unter N. 100 i. d. Verlorenen d. Bl. erbeten.

Ein Kind
wird in gute Pflege genommen untere Altkniestr. 7, 4.

Regenschirm
v. Sänger, des weißen Goltz, verl. Abg. Kanlzstr. 27, 1.

Ein Spinnrock
mit fibernem Griff, in welchem J. F. M., Prov. R. J. eingegravirt, ist am Sonnabend verl. gegenwärtig. Am Plan 1, 1.

Vermietungen.

3. Ballon-Palast
herrschaftl. einger. 3 zweifelh. 2 einsehr. teils. Zimmer, Küche, Manf. n. Zubeh. per 1. Okt. d. J. ob. 1. Jan. n. J. verleiht. Zu vermieten Weichenstraße 34, 3 r.

Gelbstube
im Preise von 320 M. zu vermiet. Leonhardstr. 2, 1, Ecke Kanlzstr.

Ein anständiger Herr
erf. schones Logis Friedrichstr. 21, 2r.

Altes möbl. Zimmer
(sep.) an einen älteren besseren Herrn oder Dame bei einer Witwe wirtsch. Schillerstraße 7, 4.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimm.
zu vermieten Wühlentstr. 22, 2 r.

Herr zum Wiederwohnen
eines möbl. Z. gef. Vorstr. 14, 4

2 anständige Herren
erhalten Logis Rue 23, Hof 1.

Fein möbl. Zimmer
sof. zu vermieten Kanlzstr. 56, 2.

Fein, gut möbl. Zimmer
an besten Herrn sofort zu vermieten Ziegelstraße 18, 2.

Möbliertes Zimmer
frei Schillerplatz 11, 1 r.

2 anst. Arbeiter od. Mädchen
erhalten Logis Weichenstraße 4, pl.

Zwei Herren
f. Logis erhalten Theaterstr. 44, 2 l.

Möbliertes Zimmer
f. 2 Herren frei Hartmannstr. 2, 2.

Ein Herr
erh. Logis u. Logis Freitagstr. 22, 2 r.

Möbliertes Zimmer
für zwei Herren frei Hainstr. 2, 2 r.

Freundl. möbl. Zimmer
für anst. Herrn frei Neumarkt 10, 2.

Gut möbl. Zimmer
sofort zu verm. auf Johannisstr. 5, 2.

Ein Billetplatz
gut möbl. Wohn- u. Schlafzimm. an 1 ober 2 bessere Herren sofort zu vermieten Wühlentstr. 4, 2.

Ein Herr
erh. Logis Theaterstr. 44, 2 l.

Gut möbl. Zimmer
frei Kanlzstr. 16, 3 l.

Freundl. großes Zimmer
zu verm. Kanlzstr. 56, 3.

Besseres Gargonlogis
sof. z. verm. Kanlzstr. 81, 1.

Fein möbl. Gargonier
für 2 G., frei Brühl 61, 2 r.

2 Mädchen
erh. Logis un. Kienstr. 7, 3 r.

2 anst. Mädchen
ober Herren l. schones Logis erh. Clausstraße 33, 1.

Möbliertes Zimmer
für 2 Herren mit Post Augustusburgerstraße 27, 2.

Schönes Gargonlogis
frei Zindauerstraße 29, 2, nahe Nicolistraße.

Ein anst. Mädchen
kann Logis erhalten Langestr. 57, Hof 3 r.

Möbliertes Zimmer
an einen Herrn zu vermieten Wühlentstr. 3, 1.

Ausverkauf.

Um das Lager zu räumen, verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen, nur in Waare:

| | |
|---------------------------------------|--------------------------|
| emallirte Kochgeschirre, | emallirte Krüge, |
| emallirte Eimer, | emallirte Kaffee Kannen, |
| emallirte Spülwannen, | emallirte Tassen, |
| emallirte Bratpfannen, | emallirte Bratpfannen, |
| sowie sämtliche emallirten Geschirre. | |

Kußerdem empfehle ich mein Lager in Tischmessern und Gabeln, Ess- und Kaffeelöffeln, Kaffeemühlen, angelegentlich.

Wilh. Zimmermann, Brückenstrasse No. 3.

Harmonika-Fabrik

von **Theodor Eichhorn**
3 Mühlentstraße 8.
empfehle als Spezialität

76tön. Octav-Concertinas
u. 96tön. u. 100tön. Octav-Bandonions

zur sofortigen Lieferung in nur solider Ausführung mit geschickt geschützter Verschraubung. Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.



LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT.

Nur echt, *Liebig*
wenn jeder Topf den Namenszug in glauer Farbe trägt.

Man hüte sich vor Täuschungen und Unterschlagungen.

Wird aus reinem Fleische bester Sorte hergestellt.



Otto Lossner

Mechaniker und Optiker
Chemnitz, Theaterstrasse 2

empfiehlt
Krimstecker, Brillen, Stimmer, Barometer, Thermometer, Reihzeuge u. A. m. zu billigsten Preisen.

Umsonst Preisverzeichnisse.



Berdignungs-Anstalt „Palme“

inn. Klosterstr. 19 (Goldner Helm.)

Größtes Lager fertiger Holz- u. Metall-Särge am hiesigen Plage. Ueberführungen und Berdignung mittelst städtischer Leichenwagen unter Zusage von reellster und promptester Bedienung b. billigster Preisnotizung. Telefon 553.

Chemnitzer Wirkschule.

Der neue Kursus im praktischen und theoretischen Unterricht für Wicker, Wirkmaschinenbauer und sonst der Wickerindustrie angehörenden jungen Leute beginnt am 10. October ds. Js.

Kundungen zum Besuch der Schule nimmt entgegen
Der Vorstand.
Will. Janssen, Schloßstraße 14.



Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Dampf-Bettfedern-Reinigungsanstalt

neue Dresdnerstrasse 16.
Allseitig bekannter Reinigungsmethode.
A. Herold, vormalig Baldau.


Möbel ohne Geld

sich anzuschaffen, ist meinen Kunden auf bequemste Weise ermöglicht, denn ich liefere einzelne Möbel, sowie ganze Ausstattungen auch auf

Zahlung

zu leichtesten Zahlungsbedingungen. Die Preise sämtlicher Möbel, Polstermöbel und Spiegel sind dieselben, wie gew. Baarzahlung, die Bedienung frey will u. jeder Einkauf bleibt Geschäftsgeheimnis.

Rich. Eckelt
Möbel-Lager
Brückenstrasse 19
jezt Parterre u. 1. Etage.



Wenn es so und ähnlich auch Ueber Stoppel wieder weht, Mit dem Gasballone auch Heller in die Höhe geht, Ist so wie im frühen Lenz, Wenn noch Acker leer und Feld, Doch jetzt hat sich Konkurrenz Auch sogar noch eingestellt, Denn ein Zweiter ist geneigt, Sich da droben anzuschauen, Himmelwärts er müßig steigt, Wenn's erlaubt die Blüthe traum, Führt die Strömung, gleichzeitig, Welche Gondeln sich hübsch nach, Können, von der Menschheit weit, Weihen sich die Herren ja, Und, wenn sie des Fliegens müd, Erdwärts fahren, im Verein, Wo gediegenstes Geschütz Liefert Gottfried Schleenhain:

Chemnitz, 15 innere Klosterstr. 15.

Special-Geschäft für Innen-Decoration

Tapezieren der Zimmer und Legen von Linoleum empfehlen sich bei solider Ausführung und billigen Preisen Lieferung nach auswärts prompt

Wolf & Löbner

Tapezierer und Decoratoren
Chemnitz Lange Strasse 46.

Accord- u. Schlag-Zithern
Violinen
Mandolinen
Mechan. Musikwerke
Automaten
Pianos
Harmoniums
Trommeln
Streich-Instrumente
empfiehlt billigst

Carlo Rimathe
Brückenstr. 51.
Größt. Fabr.-Magazin am Plage.



E. F. Barthel, Chemnitz I. Sachsen.

Annabergerstrasse 26, Mustersaal Hof rechts

Reich assortirtes Lager in Beleuchtungskörpern für Gas und electrisches Licht als Kronleuchter, Speisezimmerkronen, Leselampen etc. zu Fabrikpreisen.

Musterbücher, Preislisten sowie Kostenanschläge gern zu Diensten.

Vorhandene Beleuchtungskörper werden bei billigster Berechnung schnellstens renovirt.

Gasglühlicht prima Qualität Gasglühlicht.

Telephon 906. Gegründet 1874. Telephon 906.

Clemens Zöllner

Möbel-Fabrik
und Ausstellung compl. Wohnungs-Einrichtungen.
Eigene Tischler-, Tapezierer- und Maler-Werkstätten.

Neumarkt 7, Chemnitz, Neumarkt 7.

Specialität:

Braut-Ausstattungen

zu Mark 250, 300, 450, 550, 700, 800, 946, 1500, 2000, 3000, 4000, 5500, 6000, 7000

W. & W. 11. & 10.

Beste Bezugsquelle.

Staples-Patent-Draht-Polster für Sofas u. Matratzen, reinlich, gesund, leicht u. dauerhaft, das beste Polster der Welt. Prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen.

Pfeilerspiegel und Trumeaux grosse Auswahl, in tadelloser Ausführung.

Franko-Lieferung für Chemnitz und Umgegend mit meinen eigenen Geschirren.



Bohrmaschinen, Feldschmieden, Blechscheeren, Stanzen

In sortirtester Auswahl empf. billigst

Anton Hamel

Chemnitz, Friedrichstrasse 1



Großartige Neuheiten in Kronleuchter für Gas und Petroleum, Zuglampen, Tischlampen etc.

Carl Kuphal,

Chemnitz, inn. Klosterstr. 6.

Entwurf zu einer Ortsbauordnung, bearbeitet im königlichen Ministerium des Innern.

Es wird von Dresden aus ein Entwurf zu einer Ortsbauordnung verfaßt, der, wie auf dem Umschlage angegeben, im königl. Ministerium des Innern bearbeitet worden ist. Man kann danach ohne Weiteres annehmen, daß dieser Entwurf die Grundzüge enthält, unter denen künftig die Ortsbauordnungen der Gemeinden im Lande unter Beachtung der Vorschriften des Reichsgesetzes über die Bauordnung verfaßt werden. Aus diesem Grunde verdient der Entwurf die größte Beachtung, und er wird sie auch zweifellos aller Orten finden.

Was nun den Ministerial-Entwurf — wie wir ihn kurz nennen wollen — anbelangt, so zerfällt derselbe inhaltlich in 14 Abschnitte. Die ersten 6 Abschnitte sind folgende:

- I. Allgemeine Bestimmungen.
- II. Bedauungspläne.
- III. Richtung der festgestellten Straßen- und Baufluchtlinien.
- IV. Beschaffung, Herstellung und Unterhaltung der öffentlichen Verkehrswege und der Schienenanlagen.
- V. Erlaubnisgesuche.
- VI. Enteignung.

Abschnitt VII des Ministerial-Entwurfs handelt von den Bauvorschriften. In Vorschlag gebracht wird hinsichtlich der zulässigen baulichen Ausnutzung des Grund und Bodens die Einteilung des Bezirks der Gemeinde in zwei Zonen, von denen die erste Zone den bereits bebauten Ortsteil, die zweite Zone das übrige Gelände umfassen soll. In einer Anmerkung wird über die Einteilung einer weiteren Zone empfohlen, welche bereits in baulicher Entwicklung begriffene Ortsteile zu umfassen hätte. Das würde dann die II. Zone sein, während die III. Zone dann das eigentliche Neubauland bildete.

Was nun die Bedauung anbelangt, so sind im Ministerial-Entwurf für die erste Zone die näheren Bestimmungen über die Bauweise, Gebäudehöhe und Stellung der Gebäude offen gelassen. Nur wird in einer als Beispiel gedachten Anmerkung gesagt, daß der einzuhaltende seitliche Grenzabstand nicht unter 4 m betragen soll.

Ueber die Hofgröße, welche zu einem großen Theile bestimmend ist für die Bedauung eines Areals überhaupt, heißt es im Ministerial-Entwurf wie folgt: „Unmittelbar hinter jedem neu zu errichtenden Vorderhaus muß in dessen ganzer Länge als Hof oder Garten eine unbedeckte Fläche vorhanden sein, deren Tiefe wenigstens der Hauptfrontbreite des Vorderhauses gleichkommen soll. Bei Erdhäusern und den unmittelbar angrenzenden Baufluchtlinien kann die Baupolizeibehörde die Anforderungen an die Hofgröße ermäßigen. Das Gleiche kann geschehen, wenn vorhandene Vorder- oder Hintergebäude durch neue ersetzt oder umgebaut werden sollen, ohne daß ihre bisherige Höhe wesentlich überschritten wird und die Beschaffung eines dem Vorstehenden entsprechenden Hofraumes nur mit unverhältnismäßigen Kosten und Schwierigkeiten möglich ist. Es ist dann jedoch möglich, so für zu sorgen, daß wenigstens im hinteren die baulichen Verhältnisse des betreffenden Grundstücks eine Verbesserung erfahren.“

Die Bestimmungen für Nebengebäude sind wieder offen gelassen, es heißt es in der als „Beispiel“ gedachten Anmerkung: „Nebengebäude sollen in der Regel nicht mehr als zwei Geschosse einschließlich oberer Erdgeschosse erhalten und nicht höher als 9 m bis zum Haupt-9 Fuß sein.“

Im Ganzen wird man wohl das Offenlassen der Bestimmungen über die Bauweise, Gebäudehöhe, Stellung der Gebäude und Nebengebäude in der I. Zone dahin auffassen können, daß den Gemeinden die größte Freiheit in den Festsetzungen hierüber gewährt werden soll.

Der Ministerial-Entwurf geht nun zur zweiten Zone, welche im ganzen als Neubauland gedacht ist, über. Für diese wird aber folgende Bedauungsgrundsätze folgende Vorschriften gegeben: „Von jeder Baustelle dürfen nur 1/10 (ist als Vorschlag in Klammern gesetzt) mit Gebäuden bebaut werden. Unbedeckte Flächen, die nach Lage und Gestalt auf die Licht- und Luftverhältnisse eines Grundstücks keinen Einfluß haben, bleiben hierbei unberücksichtigt. Der unbedeckte Grundraum darf durch spätere Abtrennung nicht verkleinert werden. Wird von einem bebauten Grundstücke eine Fläche abgetrennt, die als Theil desselben bebaut bleiben mußte, so darf sie auch nach der Trennung nicht bebaut werden. Auch kommt ein solches Trenngelände bei Ermittlung des zu bebauenden Grundraumes desjenigen Grundstücks, zu dem es hinzugeschlagen worden ist, nicht mit in Rechnung.“

Ueber die Bauweise wird im Allgemeinen gesagt: „In Landgemeinden die offene Bauweise die Regel bilden; aber auch in Städten wenigstens das Außengelände möglichst weiträumig zu bebauen geschlossene Bauweise auf das Maß des Nothwendigsten zu beschränken. Die Errichtung von Doppel- und Gruppenhäusern wird ebenfalls zugelassen werden können, wenn ihre Längsausdehnung Gruppen (etwa auf 30 bez. 40 m) beschränkt und die Einfallung größerer Abstände von den seitlichen Nachbarzweigen vorgeschrieben wird.“

Zur Gebäudehöhe, dem wichtigsten Punkte, wird gesagt: „Die Gebäudehöhe wird — von öffentlichen Gebäuden abgesehen — auch in Städten kaum über drei Geschosse einschließlich des Erdgeschosses zu beschranken, in Landgemeinden in der Regel nicht höher als auf zwei Geschosse festzusetzen sein. Außerdem empfiehlt sich die Aufnahme einer Bestimmung, die der Baupolizeibehörde gestattet, bei offener Bauweise der Errichtung unverhältnismäßig tiefer und langer Hochhäuser entgegenzutreten. Endlich ist darauf Bedacht zu nehmen, daß hinreichende Bauflächen vorbehalten bleiben, auf denen nur kleine Familienhäuser errichtet werden dürfen.“

Hinsichtlich der Stellung der Gebäude heißt es, daß in der Regel für Straßen, auf denen ein größerer Geschäftsverkehr nicht zu erwarten steht, eine von der Straßenseite verschiedene Bauflucht anzuordnen und der Abstand zwischen beiden je nach den örtlichen Verhältnissen auf 5—8 m festzusetzen sein wird. Der so gewonnene Raum würde zu Vorgärten, später vielleicht zur Straßenerweiterung zu benutzen sein. Die seitlichen Grenzabstände werden nicht unter 5 m, für Doppel- und Gruppenhäuser jedoch auf größere Entfernungen durchführbar erscheinen, so würde für Hochhäuser vorgeschrieben sein, daß nach dem Nachbargrundstücke zu nur Treppenhäuser, Kassen, Vordächer, Aborte etc. angelegt werden dürfen, Wohnräume aber nur dann, wenn sie wenigstens ein nach der Straße oder dem Hofe gehendes Fenster erhalten.

Endlich sind noch Bestimmungen über Nebengebäude angeführt, die im Allgemeinen betragen, daß solche — wenn überhaupt zu errichten — keine geschlossene Häuserreihe bilden, nicht mehr als zwei Geschosse enthalten und nicht höher als 9 m sein dürfen. Nun kommen wieder allgemeine Vorschriften. Wir fügen Notwendige an: Der Erdgeschosshöhe soll in der Regel 10 cm über

der Oberfläche der Straße oder des Vorgartens liegen. Die Außenwände sind im Erdgeschosse durch Isolierflächen gegen aufsteigende Erdfeuchtigkeit zu sichern. Wo sich Straßen in spitem Winkel kreuzen, sind die Eckhäuser zu verdecken. Fußwege dürfen nicht durch Stufen unterbrochen werden. Grundstücke, die nicht unmittelbar an der Straßenseite bebaut sind, müssen mit einer wenigstens 1/2 m, nicht aber über 2/3 m hohen Einfriedigung versehen sein. Zur Auffüllung des Baugrundes darf nur Material verwendet werden, das frei von allen schädlichen Stoffen ist.

Abschnitt VIII behandelt die Wohn- und Arbeitsräume. Vorgeschrieben wird, daß eine Familienwohnung in der Regel wenigstens aus einem gut beheizbaren Wohnraum, einem Schlafraum und einer Küche, meist dem nöthigen Platz zur Aufbewahrung von Geräthschaften, Feuerungsmaterial etc., bestehen soll. Wohn- und Schlafräume müssen zusammen wenigstens 30 qm Grundfläche haben. Die Gesamtfläche der Fenster soll wenigstens ein Zwölftel der Grundfläche des betreffenden Raumes betragen. Auch soll jede Wohnung in der Regel wenigstens zwei sich gegenüber liegende Fenster haben, um eine genügende Lüftung der Räume zu ermöglichen. Es überfüllt ist eine Wohnung anzusehen, wenn sie nicht für jeden Erwachsenen wenigstens 20 cbm und für jedes Kind wenigstens 10 cbm Luftraum bietet. Im Einvernehmen mit dem königlichen Bezirksamte hat die Baupolizeibehörde nach Befinden die Vertheilung von Wohnungen anzuordnen, welche diesen Bestimmungen nicht genügen.

Der Einbau von selbstständigen Wohnungen und von Werkstätten im Kellergeschosse ist untersagt. Jedoch kann der Einbau einer Hausmanns-, Kutscher- oder Gärtnerwohnung in freistehenden Gebäuden unter gewissen näher festgesetzten Bedingungen (u. A. Höhe der Wohnung 2,85 m) gestattet werden.

Der Einbau selbstständiger Wohnungen im Dachgeschosse ist nur in Vorderhäusern zulässig, wobei das Dach als Mansarde ausgebaut sein und eine Neigung von 60—70° erhalten muß. Die äußeren Umfassungen der Dachgeschosswohnungen müssen doppelwandig hergestellt und überhaupt so eingerichtet sein, daß sie einen hinreichenden Schutz gegen Eindringen von Feuchtigkeit, sowie gegen die Sonnenhitze und Kälte bieten. Die lichtegebende Fläche der Fenster muß 1/10 der Bodenfläche des betreffenden Raumes betragen. Jeder Raum muß wenigstens für die Hälfte der Deckfläche eine lichte Höhe von 2,85 m haben; diese darf in keinem Theile unter 0,80 m herabgehen.

Als allgemeine Bestimmung folgt dann noch, daß — abgesehen von öffentlichen Gebäuden, ferner solchen im Eigentume von Stiftungen etc. — in der Regel nicht mehr als zwei selbstständige Wohnungen in einem Geschosse eingebaut werden sollen. In einer besonderen Anmerkung hierzu heißt es, daß in Gemeinden, wo theilweise geschlossene Bauweise zugelassen ist, außerdem der Einbau selbstständiger Wohnungen in die Nebengebäude geschlossener Grundstücke zu untersagen sei.

Für gewerbliche Anlagen, Abschnitt IX, wird unter Anderem bestimmt, daß auf Grundstücken, die ausschließlich zu Fabrik- oder zu gewerblichen Zwecken benutzt werden, eine höhere und dichtere Bedauung von der Baupolizeibehörde gestattet werden kann.

Der Abschnitt X enthält die Bestimmungen über die Grundstücks-Entwässerung. Vorgeschrieben wird, daß sämtliche Wirtschaftswässer bebauter Grundstücke an beschleunigten Straßen oder Hauptflüssen, an noch nicht beschleunigten Straßen aber besonders anzulegenden, unbedeckten und genügend großen Sammelgräben abzuführen ist. Soweit die Nebenschleusen im Straßenseite liegen, werden sie von der Gemeinde auf Rechnung der betreffenden Grundstücksbesitzer hergestellt. Auch die Arbeiten zur Unterhaltung solcher im Straßenseite liegenden Nebenschleusen werden auf Kosten des Grundstückbesitzers durch die Gemeinde ausgeführt. Sobald eine Straße beschleunigt wird, sind die Besitzer der anliegenden bebauten Grundstücke verpflichtet, diese durch die erforderlichen Nebenschleusen anzuschließen. Wo auf Grundstücken noch Senkgräben vorhanden sind, müssen sie innerhalb einer bestimmten Frist nach Inkrafttreten der Ortsbauordnung beseitigt werden.

Der folgende Abschnitt XI trifft Bestimmungen über die Abort- und Grubenanlagen. In Neubauten ist für jede Familienwohnung wenigstens ein besonderer Abort vorzusehen, auch bei bereits bestehenden Häusern ist Hingehört dafür zu sorgen, daß bei baulichen Veränderungen dementsprechende Abortanlagen hergestellt werden. Die weiteren Bestimmungen enthalten Vorschriften über den Bau der Abortanlagen etc.

Von den Brunnen handelt der XII. Abschnitt. Hervorzuheben ist nur, daß in der Regel, so lange keine öffentliche Wasserversorgung besteht, jedes Grundstück seinen eigenen Brunnen (und zwar wenn möglich sogenannte Artesienbrunnen) haben soll. Doch ist es zulässig, daß benachbarte Grundstücke einen gemeinsamen Brunnen anlegen.

Am XII. Abschnitt sind die Bestimmungen über die rückwirkende Kraft der Ortsbauordnung gegeben. Der Hauptpunkt ist hier, daß bezüglich der vor dem Inkrafttreten der Ortsbauordnung bereits zur Ausführung gelangten Straßen es bei den hierüber getroffenen und in den bis dahin gültigen Vorschriften begründeten Anforderungen bewendet.

Endlich folgen im XIV. Abschnitt die Schlussbestimmungen. Von diesen sei auf die folgenden hingewiesen: Für die auf dem Bau beschäftigten Arbeiter sind angemessene, insbesondere genügend große, helle und gegen die Einflüsse der Witterung geschützte Unterflurräume zu beschaffen, in denen die Arbeiter sich während der Pausen aufhalten und ihre Mahlzeiten einnehmen können. Ebenso ist für die Anlage ausreichender Aborte zu sorgen. Wird während der kalten Jahreszeit im Innern eines noch unvollendeten Neubaus weiter gearbeitet, so ist in geeigneter Weise dafür zu sorgen, daß die beschäftigten Personen vor allen Witterungseinflüssen geschützt sind.

Schließlich sind noch Bestimmungen über Aufsicht, Strafen etc. enthalten.

Verband sächsischer Gewerbe- und Handwerker-Vereine.

Greifriederdsdorf, 29. Aug. 1898.

Am Sonntag trafen im Laufe des Vormittags die Abgeordneten der Vereine ein, wurden von dem Empfangsausschusse begrüßt und ihnen dann im Rathhause die Wohnungskarten ausgetheilt. Auf dem Marktplatz fand von 11—1 Uhr Konzert statt. Nachmittags vereinigte sich der hiesige Verein mit seinen Vätern im Abendgarten des Hotels zum „Deutschen Kaiser“, wo wiederum Konzert stattfand.

Am 8 Uhr Abends fand im kleinen Saal des Rathhauses eine Versammlung statt, in welcher die Aufnahme der Vereinsmitgliederliste und Prüfung der Vollmachten vorgenommen wurde. Außerdem wurden gewählt: zum dritten Vorsitzenden Herrmann Müller, Ehrenmitglied, zum Schriftführer Herr Dr. Dresden. Die Wahl der Rechnungsprüfer wurde dem Ausschusse überlassen. Ferner wurde

eine Kommission gewählt zu Vorschlägen wegen der Wahl des künftigen Vor- und Verwaltungsausschusses und des Verbands-Ausschusses. Sodann erfolgte noch die endgültige Feststellung der Reihenfolge der Verhandlungsgegenstände und Beschlußfassung über nachträglich eingegangene selbstständige Anträge der Vereine bez. des Verbands-Ausschusses, sowie über Annahme der bisherig. Geschäftsordnung. Der Beschluß, den Antrag des Gewerbevereins Seibitz von der Tagesordnung abzusetzen, wurde in Folge der von dem betreffenden Verein gegebenen Begründung dahin abgeändert, den Antrag als letzten Punkt der Tagesordnung bestehen zu lassen.

Am 1/8 Uhr Abends fand im festlich geschmückten Rathhause eine Feststunde statt, die einen durchaus anregenden Verlauf nahm und die zahlreich erschienenen Teilnehmer in jovialer Weise mehrere Stunden zusammenhielt.

Am Montag Morgen wurde Seitens der Abgeordneten in verschiedenen Gruppen eine Besichtigung der hiesigen industriellen Etablissements vorgenommen.

Am 1/10 Uhr wurde in dem prachtvoll geschmückten großen Saal des Rathhauses die Versammlung durch den Verbandsvorsitzenden, Herrn Direktor Aug. Thomas aus Jitkau eröffnet und gab derselbe bekannt, daß die Vertreter des Verbandes eine Adresse mit Stützung zur Jubiläumfeier des Königs Albert dem Monarchen überreicht haben.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung gab Herr Direktor Thomas die in der Vorversammlung gefaßten Beschlüsse bekannt. Von dem Vortrag des Vorstandsberichts und der Verbandsstatistik wurde der Vorsitzende entbunden, da der Bericht sämtlichen Mitgliedern gedruckt zugegangen ist.

Zu Punkt 2 erstattete der Vorsitzende des Allgem. Gewerbe- und Handwerker-Vereins Dresden einen Bericht über die Betheiligung. Das Vermögen der Stiftung betrug nach dem Berichte vom 26. Juli 1897 ca. 4800 M. Zuwendungen im Sinne des beim Verbandszuge 1895 zu Wilschdorf vom Gewerbe-Verein (Polizei-Vereins) Gesellschaft zu Leipzig gestellten und angenommenen Antzags, wonach für jeden Gewerbe- und Handwerker-Verein des Verbandes, der eine von einem Verbandsvereine veranfaßte Ausfertigung bezieht, ein bestimmter Beitrag zur Wilschdorf-Stiftung abgeführt werden sollte, sind nicht erfolgt, dagegen ist eine außerordentliche Zuwendung aus dem Ueberschusse der Ausfertigung des sächsischen Handwerks und des Kunstgewerbes zu Dresden mit 5000 M. der Stiftungsstätte zugeflossen. Durch weitere Zuwendungen von, zum Theil namhaften, Beträgen von Vereinen und Vereinsmitgliedern — hierunter ein Betrag von 1000 M. — ist die Stiftungsmasse Höhe von 10 000 M. überschritten worden, so daß zur 70jährigen Geburtsfeier, verbunden mit dem 25jährigen Regierungsjubiläum Königs Albert von Sachsen erstmalig von den Stützungskapitalisten sechs jüngerer Handwerker aus verschiedenen Orten unseres engeren Vaterlandes Sachsen Beihilfen zu ihrer Fortbildung in gewerblichen Schulen aus der Wilschdorf-Stiftung für das sächsische Handwerk auf Vorschlag der Verbandsvereine und nach sorgfältiger Auswahl durch den Stiftungsausschusse gewählt werden konnten.

Weiter erstattete der Vorsitzende des Gewerbe-Vereins Großhain den Bericht über die Preussische-Stiftung, die jungen strebsamen Handwerker und Gewerbetreibenden eine Unterstützung für weitere Ausbildung gewähren soll. Auf Antrag des Herrn Endweil, Vorsitzenden des Gewerbe-Vereins zu Waldheim, kam der Vorschlag, zur Kräftigung des Stiftungsvermögens die Jahresbeiträge der Mitglieder auf 3 Pfg. für das Jahr zu erhöhen und den Betrag dieser Mehrerlöse je zur Hälfte der Wilschdorf- und Preussische-Stiftung zuzuführen, zur Besprechung. Herr Vogt-Glauchau betonte, daß der Gewerbe-Verein Glauchau mit Rücksicht auf seine eigene Stiftung eine Ablehnung des Antrages beschließen habe, er glaube aber, mit Rücksicht auf das gemeinsame Interesse von dieser Ablehnung absehen zu müssen und dem Antrag zuzustimmen. Der Antrag ward einstimmig angenommen.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung, Mittheilungen über die sächsische Gewerbezeitung „Gewerbe-Anzeiger“ referirte Herr Vogt-Glauchau.

4. Der Gewerbe-Verein Werdau begründet durch seinen Vorsitzenden, den von ihm eingebrachten Antrag, betr. die Umarbeitung des Alters- und Invaliditäts-Gesetzes, worüber sich eine sehr eingehende Debatte entspinnt. Vordan und Ausschusse wurden schließlich mit der Ausarbeitung einer genau begrenzten Petition beauftragt.

5. Ueber den Antrag des Gewerbe-Vereins-Bauernbundes des sächsischen Reichthales berichtet Herr Vorsitzender Lützer-Seiffen. Gerade die Hausgewerbetreibenden sind in Bezug auf Invaliditäts- und Altersversicherung gänzlich unberücksichtigt geblieben, obwohl dieselben doch vielfach einen geringeren Verdienst als viele Fabrik- und sonstige Arbeiter haben. Zweck des Antrages ist, Schritte einzuleiten, welche die Versicherung der Hausgewerbetreibenden der Spielwaren- und sonstiger Holzwaren-Industrien möglich macht. Der Referent schlägt vor, auch mit der Ausführung dieses Antrages den Ausschusse zu beauftragen.

6. Anträge der Gewerbevereine zu Werdau im Auftrage des Erzgebirgischen Gewerbevereins, Coswig, und des Handwerkervereins zu Waldheim: Die Königl. Generaldirektion der sächsischen Staats-eisenbahnen zu ersuchen und zwar: a) nach Antrag des Gewerbevereins zu Werdau im Auftrage des Erzgebirgischen Gewerbevereins um Ausgabe billigerer Sommerfahrkarten mit 30—45tägiger Gültigkeit, ähnlich wie in Preußen, nach dem Erzgebirge, sächs. Böhmen, sächs. Schweiz, Sächsisch- und Riefengebirge und nach Thüringen, b) bestellbaren Vereinen um Ausgabe von künftigen Rundreisebillets über Plauen, Reichenbach, Jitkau, Werdau, Grimnitzschau und Glauchau über Leipzig, Dresden, Chemnitz und umgekehrt, c) des Gewerbevereins zu Coswig l. S. um Einführung billigerer Fahrpreise im Vorwärts-Verkehr bis auf ca. 25 km Entfernung und d) des Handwerkervereins zu Waldheim um Herabsetzung der Fahrpreise für III. Wagenklasse, und darum, daß Sonn- und Feiertags bei Rangier an Wagen III. kl. für die Benutzung der dafür eingestellten Gepäckwagen und IV. kl. Wagen auch nur der Fahrpreis IV. kl. zu zahlen sei. Herr Müller-Werdau hat hierzu den Bericht und giebt einige kurze Erläuterungen. Herr Ludweil-Waldheim macht verschiedene Bedenken gegen den Antrag geltend, der in einigen Punkten Widerspruch zeigt. Im Laufe der weiteren Debatte hält man für wünschenswert, daß die betr. Wünsche, solange kein einheitlicher Normentarif besteht, der Kgl. Staats-Eisenbahn-Verwaltung zur Berücksichtigung empfohlen werden. Sodann werden die Anträge einzeln zur Abstimmung gebracht, und a und b ohne Debatte angenommen. Ueber c und d entspinnt sich noch eine rege Specialdebatte. Punkt c wird von der Tagesordnung abgesetzt und d angenommen, indem von der Rückforderung eines etwa bei Benutzung einer niedrigeren Wagenklasse zuviel gezahlten Betrages abgesehen, ferner die Berechnung der III. und ebenf. an Sonntagen Einstellung der Wagen IV. Klasse für notwendig erachtet wird.

Bereins-Mitteilungen.

Das sächsische Vereinsgesetz. Ueber die Novelle zum sächsischen Vereinsgesetz... Das sächsische Vereinsgesetz besteht, wie leicht ersichtlich, noch mehrfach Unklarheiten, die, wenn auch nicht vollständig (dazu ist das Gesetz noch zu neu und die Materie zu vielfältig), durch nachstehende Erläuterungen beseitigt werden können. Nach § 1 a ist Minderjährige die Teilnahme an Versammlungen, welche politischen Zwecken dienen, verboten und die Verantwortlichen werden bestraft. Als Minderjährige zu betrachten sind Personen beiderlei Geschlechts, die das 21. Lebensjahr noch nicht erfüllt haben... Die Evangelischen Arbeitervereine und ihre Aufgaben... Die Evangelischen Arbeitervereine sind in folgenden Thesen zusammengefasst: 1. Evangelische Arbeitervereine haben neben anderen kirchlichen Vereinigungen eine Erziehungsbefugnis nur dann, wenn sie aufhören, Mitglieder aller Stände in sich zusammenfassen zu wollen...

Baugewerkschaft sächsischer und rheinischer Baugewerksmeister. In den Tagen vom 25., 26. und 27. September d. J. findet in Döbeln die Baugewerkschaft sächsischer und rheinischer Baugewerksmeister statt. Der Verband ist vor 35 Jahren auf Anregung der Döbeler Maurer- und Zimmererzunft begründet worden und hielt seine erste Jahresversammlung am 19., 20. und 21. Oktober 1862 in Döbeln unter Vorsitz von 206 Baumeistern Sachsen ab. Dieser erste Baugewerkschaftstag, der von den Döbeler Baumeistern Verjen und Raumann sen. geleitet wurde, hat die ändernden Verhältnisse des Verbandes bestimmt und geordnet und nach manchen Richtungen hin für die gemeinsamen Interessen der Baugewerkschaften Anregung gegeben. Von diesem ersten Baugewerkschaftstag rührt auch ein heute noch bekanntes und gefangenes Lied her: „Das Lied vom Streite der Maurer- und Zimmererzunft“, welches vom Lehrer Vornmann gebichtet worden war. Der Baugewerkschaftstag steht also mit der Stadt Döbeln in enger Beziehung, und wenn die sächsischen Baugewerkschaften jetzt nach 36 Jahren in verfallener Zahl wieder einmal Einkehr in Döbeln halten, so dürfen sie der freundlichen Aufnahme seitens der Döbeler Bürgererschaft gewiss sicher sein. Die gerade in letzter Zeit viel betätigte Gastfreundschaft dieser Stadt wird auch bei dem bevorstehenden Verbandstage erstrebt werden müssen, denn die zu demselben nach Döbeln kommenden 500 Baumeister können nicht alle in den Gasthöfen Herberge finden.

Arbeiterlöhne in Berlin. In den Berliner Arbeiterlöhnen bemerkt die „Soz. Praxis“: Da die große Masse der unständlichen Arbeiter in Berlin 1000 bis 1250 M. jährlich verdient, steht sie im Einkommen über gewissen niederen Beamtenstellungen, namentlich noch über den tageweise beschäftigten Bureauhilfsarbeitern des Magistrats, welche mit 3 M. für den Tag entlohnt werden, so daß sich für 300 Arbeitstage nur 900 M. ergeben. Ein anderer Teil der Arbeiter, besonders soweit er in künstlerischen Berufen thätig ist oder sonst eine Kunstfertigkeit erworben hat, steht nicht unbedeutend höher, ein nicht geringer Teil aber verdient nur 500 bis 750 M., Schneiderellen und Weber noch weniger. Letztere gehen nach diesen Ermittlungen bis auf 319 M. herunter, so daß die auch sonst besprochenen überaus schlechten Lohnverhältnisse dieser Berufe Tatsache sind. Bei Schneiderellen kommt offenbar die Art der Arbeit und die persönliche Tüchtigkeit in Betracht, und es ist bezeichnend für die in diesem Gewerbe obwaltenden, durch die Saisonarbeit mit veranlassenen Verhältnisse, daß Schneiderellen mit 1900 M. unter den höchst gelohnten Arbeitern stehen. Die Arbeiterinnen, von denen die Mehrzahl in der Industrie der Bekleidungs- und Reinigung thätig ist, verdienen 400 bis 500 M. jährlich. Aber es ist außerordentlich schwer, hier klar zu sehen; denn es wirken hier die Hausindustrie und die Saisonarbeit mit, auch das Alter und die wechselnde Saisonarbeit, sowie vor allem, ob im Haupt- oder im Nebenberuf thätig.

Juristentag. Der 24. Deutsche Juristentag wird in der Zeit vom 11. bis 14. September in Posen abgehalten werden. Nach Mitteilung des Posener Ortsausschusses wird die Zahl der Teilnehmer sich nicht auf die engere Umgebung des Festortes beschränken, da bereits Anmeldungen in großer Zahl aus West- und Südwestdeutschland, ferner auch aus Wien und Prag eingegangen sind. Etwaige Beschränkungen wegen des Unterkommens sind, wie der Ortsausschuß mitteilt, grundlos, da Wohnungen in den zahlreichen Hotels und Privatquartieren in reichlicher Weise bereit gestellt sind. Bekanntlich findet im Jahre 1900 in Posen die Versammlung der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft statt, zu welcher etwa 3000 Fremde erwartet und beherbergt werden sollen. Es ist demnach anzunehmen, daß die Unterbringung nicht etwa 500 Teilnehmer gefälligen Juristentages Schwierigkeiten nicht verursachen wird.

Deutscher Völkerverbund. Die diesjährige (14.) Hauptversammlung des Deutschen Völkerverbundes findet am 4. September in dem treudeutschen Bergstädtchen Bergreichenstein statt. Viele Anmeldungen sind bereits eingelaufen.

Wohlfahrts-Einrichtungen.

Wartshaus in Chemnitz. Das Wartshaus soll eine Herberge sein, in der unbescholtenen, dienstlosen Dienstmädchen und arbeitslosen Arbeiterinnen gegen geringe Vergütung Obdach, Beschäftigung und Belegenheit zu geistiger Fortbildung und geistlicher Unterhaltung geboten wird. In seiner Dienstbotenherberge wurde daselbst im Jahre 1897 von Mädchen und Frauen mit 742 1/2 Tagen und 222 Nächten benutzt. Neben der Herberge hat die Anstalt eine Koch- und Haushaltungsschule für taubstumme Mädchen bürgerlichen Standes (Kostgeld für Pensionärinnen 20 M. monatlich, für Tagesbesucherinnen 10 M. monatlich). Die Tagesbesucherinnen besuchen das Wartshaus von früh 8 bis Abends 6 Uhr und erhalten dafür vollen Unterricht und Beschäftigung. Der Kursus dieser ist halbjährlich. Die Zahl der Bildungsbefähigten betrug 22. Mit der Anstalt ist ferner eine Dienstvermittlungsstelle (für Dienstboten unentgeltlich) verbunden. Nachfragen nach Dienstboten erfolgen 935 (1896: 805). Schließlich will das Hofpl. in Vorderhaus der bestehenden Wirtshausen alleinstehenden Damen ein freundliches und einfaches Unterkommen mit bürgerlicher Kost und eine bei Geistes des Hauses entsprechende liebevolle Pflege bieten. Besuch: 154 (67) Tage, 11 (4) Nächte. Geleitet wird die Anstalt jetzt durch eine (früher 2) Diakonisse, der eine Geheime beigegeben ist.

Verein „Arbeit für Bettler und vorübergehend Beschäftigungslose“ in Chemnitz. Die Arbeitsstätte war im Jahre 1897 von 5287 (1896: 4860) Arbeitssuchenden besucht. Von diesen waren 2593 (2222) Säuglinge, 2040 (2219) Angehörige der übrigen deutschen Staaten, 511 (419) Oesterreicher und 53 Ausländer. Dem Lebensalter nach fanden auch in dem Berichtsjahr wieder die meisten, nämlich 889 (779) im Alter von 19-20 Jahren. Von den Berufsarten waren auch diesmal die Handarbeiter am stärksten vertreten: 1528 (1195). Unter den in der Arbeitsstätte Beschäftigten befanden sich auch 23 Strafkolonnen. Am häufigsten war die Arbeitsstätte wiederum im Januar besucht, nämlich von 585 (697) Pfinglingen. Es wurden im letzten Geschäftsjahr 454 m (448 m) Holz gezeichnet und zum Verkauf gebracht. Für geleistete Arbeit, im Ganzen in 23 682 (22802) Arbeitsstunden, wurden verabreicht: 2869 (2384) Frühstücke, 2921 (2454) Frühstücke, 1408 (1427) Mittagsessen (in Speisemarken), 3322 (3245) Nachmittagsessen, 3588 (3544) Abendstücke und 5375 (4812) Nachtlager. Außerdem erhielten 1520 (1579) Arbeiter ein kleines Besörgel, wofür 269 M. 80 Pf. (279 M. 45 Pf.) verausgabt wurden. Entlich wurden 553 (466) Kleidungsstücke verabreicht, 85 (108) Arbeiter konnten an 61 (70) Arbeitgeber verwiesen werden. Einnahme: 10 468 M. 3 Pf.; Ausgabe: 9 497 M. 45 Pf.; Kassenbestand am 31. Dezember 1897: 970 M. 58 Pf.

Schulstiftung in Chemnitz. Am 8. Mai des vorigen Jahres hat der Chemnitzer Lehrer-Vereinsverein durch seinen Vorsitzenden einen Teil des Vermögens von seinen letzten Abnehmerkongressen in Höhe von 405 M. an den Stadtrat abgeben lassen mit der Bestimmung, diesen Betrag der bereits bestehenden „Schulstiftung“ zu Vergrößerung deren Grundkapitals zuzuwenden.

Der Verein zur Unterstützung armer Kranken in Chemnitz. Der Verein zur Unterstützung armer Kranken, welcher im vergangenen Jahre sein 43. Vereinsjahr vollendete, will während des Jahres die Unterstüzung armer Kranken, welche der evangelischen Kirche angedeihen, geistliche und leibliche Unterstüzung angedeihen lassen. Seine Bezirke decken sich mit den Seelsorgerbezirken der Kirchensprengel. In der Spitze eines jeden Bezirkes steht der zuständige Geistliche, welchem Diener und Helferinnen aus dem Laienstande zugeordnet sind. Einschließlich verschiedener Krankenpflegerinnen, welche gar manchem Pflegefall ein- u. so überaus nötigen Kurzaufenthalt ermöglichen, sind 6761 M. 4 Pf. als Unterstüzungsgaben an die 34 Bezirke zur Verteilung gekommen. In weit über 2000 Fällen hat sich das Gefühl evangelischer Gemeinshaft und Nächstenliebe betätigen können. 400 M. (500 M.) wurden zu Weihnachtsgaben verwendet, 308 M. 30 Pf. sind verausgabt worden, um den Bedarf an Kohlen mit bedeu. zu decken, für 274 M. 70 Pf. hat man kranken Wein, zumal für Krankenfrank, beschafft, 50 M. 70 Pf. sind für Milch, 49 M. 56 Pf. für Arznei und Bandagen bezahlt worden, so daß im Ganzen 7837 M. 30 Pf. (8327 M. 34 Pf.) teils für Unterstüzungszwecke verausgabt worden sind. In der Rarkus- und Schloßgemeinde sind je 15 M. Binsen aus der Rarkus-Stiftung verteilt worden. In der Weihnachtswoche hat man durch eine große Zahl von Wäsche- und Kleidungsstücken, durch Kaffee, Wein u. d. Weihnachtstische bei vielen armen Kranken zu erheben vermocht. Von 1. Nov. mit den zur Verfügung stehenden Mitteln im Berichtsjahr nicht mehr so umgehen können, wie in früheren Jahren, in dem jeder Bezirksvorsteher soviel aus der Vereinskasse entnehmen konnte, wie er für gut befand, weil man zur Sicherstellung des Vereins als in der Generalversammlung vom 30. März 1897 einstimmig als bis auf Weiteres geltenden Grundsatz aufgestellt hatte, daß jedem Seelsorgerbezirk unter Berücksichtigung seiner Seelenzahl und des einschlagenden Vermögensverhältnisses durch die Generalversammlung eine Maximalunterstüzungssumme zugewiesen werde. Aber es ist diese Maximalunterstüzung, welche einerseits getrost der Zukunft entgegenzusetzen läßt und andererseits dem Bezirksvorsteher innerhalb dieser einen notwendigen Schranken über die zugewiesenen Bezirksmittel vollständig freie Verfügung gewährt, ganz entschieden als ein Fortschritt zu bezeichnen. Der Verein hat seine Mittel nach wie vor nicht aus festem Jahresbeiträgen erhalten, sondern aus Gaben freiwilliger christlicher Nächstenliebe. Auch mehrere Depote stoffen demselben zu. Auf die Weihnachtstische hin sind gegen 6700 M., auf die Sommerhilfe 539 M. eingegangen. Die bei den Konfirmationsgottesdiensten am Palmsonntage in den einzelnen Gemeinden gesammelten Kollekten zum Besten des Vereins betragen in St. Jakob: 119 M. (113 M. 63 Pf.), St. Johannis: 44 M. 88 Pf., St. Petri: 25 M. 25 Pf., St. Pauli: 200 M. 22 Pf. (353 M.), St. Petri: 134 M. 24 Pf. (150 M. 37 Pf.), St. Rarkus: 59 M. 50 Pf. (78 M. 27 Pf.), St. Nikolai: 42 M. 7 Pf. (33 M. 98 Pf.), in der Schloßgemeinde: 35 M. (30 M.), in Summa: 634 M. 91 Pf. (817 M. 50 Pf.).

Der Verein zur Fürsorge für Straftatige in der Stadt Chemnitz. Die Mitgliederzahl stieg im Jahre 1897 von 735 auf 1247. Die Zahl der dem Vereine von den Anstaltsdirektionen zugewiesenen oder freiwillig an ihn gekommenen Straftatigen betrug 313 (1896: 338), und zwar 257 (283) männliche, 57 (55) weibliche. Die Zahl der Rückfälligen ist wiederum getriggeworden. Dem Personenstand nach überwiegen wieder die ledigen, getrennt Lebenden und Geschiedenen, also die Allfahenden. Von den 313 Entlassenen meldeten sich 99 (68) n. nach Hause, der Verein 215 (270) in Pflege. An Unterstüzung wurden aufgewandt 1080 M. 80 Pf. (1243 M. 81 Pf.). Hierunter sind inbegriffen die Unterstüzung an 14 (16) Familien. Außerdem gelangten noch an Straftatige oder Familien zur Verwendung 2408 M. 57 Pf. (1592 M. 56 Pf.) Spargeld, die von den Anstaltsdirektionen zur Auszahlung in sandt waren, sowie 63 M. (121 M.) außerordentliche Unterstüzung. Die Einnahme des Vereins betrug 3538 M. 41 Pf., die Ausgabe 2534 M. 28 Pf. Die Beiträge der Kirchgemeinden dem Verein, die in der Einnahme enthalten sind, waren folgende: St. Jakob: 50 M., St. Johannis: 35 M., St. Pauli: 50 M., St. Petri: 35 M., St. Rarkus: 20 M., St. Lukas: 15 M., St. Nikolai: 10 M., Schloßparochie: 60 M. (auf 2 Jahre).

Vermischtes.

Das Privatvermögen des Papstes Leo XIII. Papst, der je regiert, hat während seines Pontifikates so viel Geschenke erhalten, wie Leo XIII., der es zugleich auch verstanden hat, zusammenzuhalten, damit sie nach seinem Tode ein eigenes Prunkbild bilden sollen, das seinen Namen tragen wird. Die Geschenke, Leo XIII. erhalten, sind: 28 mit den kostbaren Edelsteinen besetzten Diademe, 319 mit den kostbaren Juwelen besetzte goldene Krone, 1200 Stücke aus Gold und Silber; 81 Ringe, von denen der Sultan gespendete allein schon einen Wert von 500 000 Lire weiter ein großer Diamant, gespendet vom Präsidenten von Transvaal; Herrn Krüger, der auf 20 Millionen Lire geschätzt wird; 16 Palastornament aus Gold und mit kostbaren Edelsteinen besetzt; 884 Dienerinnen aus Gold und Silber; 7 Statuen aus Gold und Silber; schließlich noch ca. 1000 andere Kunstgegenstände. Man geht daher gar nicht irre, wenn man den Wert aller dieser Geschenke auf 50 Millionen Lire schätzt. Was dann das Bargeld anbelangt, das Leo XIII. für die Kirche erwirtschaftet und in Gold in den verschiedensten Wankens deponiert hat, so dürfte es dem von Pius IX. erparten, das auf 40 Millionen Lire geschätzt wird, nicht nachstehen, wenn es nicht noch übersteigert.

Das Königreich Sachsen ist das am dichtesten besiedelte Land nicht nur in Deutschland, sondern auch in Europa. Am 2. Dezember 1895 wohnten auf 1 qkm durchschnittlich 252, Personen oder auf 1 Quadratmeile 13910, während im gesamten Deutschen Reich nur 98, Einwohner auf 1 qkm entfallen. Eine hohe Bevölkerungsdichtigkeit hat nach Neuh. d. L. mit 213, Einwohner auf 1 qkm. Die Dichtigkeit sinkt nun sofort auf 160, in Neuh. d. L., in Sachsen-Altenburg und 135, in Preußen; am dünnsten bewohnt ist Mecklenburg-Strelitz, indem hier nur 34, Personen auf 1 qkm wohnen, dann folgen Mecklenburg-Schwerin mit 45, Mecklenburg mit 51, und Oldenburg mit 55, Bewohnern auf 1 qkm. Seiner Fläche nach nimmt Sachsen die 5. Stelle, seiner Bevölkerung nach den 3. Platz unter den deutschen Staaten ein. Während des Jahres von 1875 bis 1895 ist der Bevölkerungsanteil Sachsens an je 1000 Köpfen der Reichsbevölkerung von 64, auf 72, gestiegen.

Die absolut höchste Zahl der Ausländer findet sich unter allen deutschen Staaten im Königreich Sachsen mit 82 357 oder 21,7% vom Tausend der Gesamtbevölkerung vor, während die größte relative Zahl Elbisch-Postkriegen mit 29,000/100 aufweist. Die Ausländer befinden sich noch in Neuh. d. L. mit 13,000, Bayern mit 13,000 und Baden mit 11,000/100; sehr schwach vertreten sind die in Lippe mit 1,000, Mecklenburg mit 1,000, Sachsen-Meiningen mit 1,000 und Schaumburg-Lippe mit 1,000/100.